Jean Pierre Moris (1836-1902), Fischereiexperte und Ehrenmitglied der „Fauna – Société des naturalistes luxembourgeois“

Jos. A. Massard

1a, rue des Romains, L-6478 Echternach (jmassard@pt.lu) et Musée national d'histoire naturelle, 25 rue Münster, L-2160 Luxembourg

Massard, J. A., 2017. Jean Pierre Moris (1836-1902), Fischereiexperte und Ehrenmitglied der „Fauna – Société des naturalistes luxembourgeois“. *Bulletin de la Société des naturalistes luxembourgeois* 119 : 3–37.

Abstract. Jean Pierre Moris (1836-1902), the son of the physician Maurice Moris (1808-1864), and a well-known Luxembourgish recreational angler and amateur ichthyologist, was the founder of the fishing society of Luxembourg (1893) and an honorary member of the “Fauna – Société des naturalistes luxembourgeois”. For years he marked young salmons (*Salmo salar*) retrieved from Luxembourgish rivers in order to observe and verify their return to their native waters. The first records in Luxembourg of *Coregonus oxyrhynchus* (Salmonidae) (1896) and *Ligula intestinalis* (Cestoda) (1899) are due to him, as well as a second record of *Lucioperca sandra* (1898). He is the author of popular ichthyological and halieutic articles in the monthly bulletins of the “Fauna”.

Keywords. Société des naturalistes luxembourgeois – Verein Luxemburger Naturfreunde (Fauna), ichthyology, halieutics, fishing and angling in Luxembourg, *Salmo salar*, *Coregonus oxyrhynchus*, *Lucioperca sandra*, *Esox lucius*, *Anguilla anguilla*, *Margaritifera margaritifera*, *Ligula intestinalis*.

1. Einleitung

„In Luxemburg verschied am 28. Juni, im Alter von 66 Jahren, unser Ehrenmitglied, Herr Jean Pierre Moris. Er ruhe sanft!“, mit dieser Todesanzeige auf der Titelseite der Juliausgabe ihrer Vereinsschrift gedachte die „Fauna – Société des naturalistes luxembourgeois“ (Verein Luxemburger Naturfreunde) eines umtriebigen und allseits geachteten Naturfreunds (SNL 1902d) (Abb. 1).

„Wohl ein halbes Jahr lang verkehrte Moris in unserer Mitte als Freund des Vereines“ – erklärte der damalige Vizepräsident Dr. Ernest Feltgen (siehe: Massard 2015a: 60ss.) in seiner Rede am Grabe des Verstorbenen – „und während dieser Zeit äusserte er sich uns oft, er fühle nicht den Stoff in sich, den Titel eines Mitgliedes einer naturwissenschaftlichen Gesellschaft anzugehen, worauf wir im Dezember 1896 mit seiner Ernennung zum Ehrenmitglied antworteten. Durch diesen Akt wurde einer unserer Hauptzwecke besiegelt: populärwissenschaftlich zu



Abb. 1. Jean Pierre Moris (aus: E. Feltgen 1902a).

wirken. Moris hat seine Stelle als Ehrenmitglied des Vereins mit aller Ehre versehen, was ich hier an seinem Grabe noch einmal feierlich bekunden will. In den letzten sechs Jahren fanden wir uns nie zusammen, ohne den jovialen Greis in unserer Mitte zu haben; keine fröhliche Stunde erlebten wir in unserem engeren Kreise, ohne dass aus seiner lustigen Kehle ein gefühlvolles Lied floss." „Denjenigen gegenüber, die Moris als Naturfreund nicht näher kannten, sei zu dessen Ehre hervorgehoben, dass er, ohne je mit theoretischer Wissenschaft sich befasst zu haben, das Schöne und das Bewunderungswürdige in der Natur mit dem richtigen Auge ansah, und bei der Besprechung seiner Beobachtungen selten an dem richtigen Urtheil vorbeiging. Ich spreche besonders von den Leistungen unseres Vereinsmitgliedes auf dem Gebiete des Fischereiwesens, wo er als Meister obenan stand. Nicht weniger als neun werthvolle Publikationen hat er den Lesern unserer Vereinsschrift hinterlassen und die Sammlung des Vereines mit kostbaren Objekten aus der Fischwelt bereichert." (E. Feltgen 1902a).

2. Der Sohn eines Arztes

Jean Pierre Joseph Moris wurde am 19. Juni 1836 in Liège (Belgien) geboren (E. Feltgen 1902a, Luxroots 2016) – nicht in Louvain, wie dies bei Blum (1902ss.: 80) zu lesen ist – als Sohn des Arztes Jean Jacques Maurice Moris und dessen Ehefrau Elisabeth Kewenig.

In einigen zeitgenössischen Zeitungsnotizen wird Jean Pierre Moris fälschlicherweise als aus Grevenmacher gebürtig oder stammend bezeichnet (OMZ 1884-12-24, OMZ 1885-09-30, OMZ 1890-12-09), eine Verwechslung mit dem Geburtsort seines Vaters, des Arztes Jean Jacques Maurice Moris, der am 14. Oktober 1808 in Grevenmacher als Sohn des dortigen Notars Maurice Moris (1779-1848) und dessen Ehefrau Catherine Kirn (Kiren) (1790-1839) zur Welt kam (Gemeinde Grevenmacher, Geburtenregister 1808: Nr. 51, Luxroots 2016, Deltgen 2016).

Jean Jacques Maurice Moris, Rufname Maurice (Moritz), studierte an der Universität von Louvain, wo er im September 1828 mit einem Preis für sein Werk, das er für den schriftlichen Wettbewerb der Akademie eingereicht hatte, belohnt wurde. Thema des Wettbewerbs war die geographische Verbreitung der Tiere, Pflanzen und Mineralien. Der genaue Titel dieser Arbeit, die 1829 in Louvain veröffentlicht wurde, und wovon ein Exemplar in der Luxemburger Nationalbibliothek zu finden ist, lautete: „*Joan. Jac. Mauritii Moris, grevenmacherensis, disciplinar. math. et phys. in Acad. Lovan. studiosi, responsum ad quaestionem zoologico-botanico-mineralogicam ab eadem academia pro certamine literario anni MDCCCXXVIII propositam: « Exhibeatur geographica distributio animalium, plantarum et mineralium, ita quidem, ut classium et familiarum ad quas quaecumque eorum pertineant, perpetua habeatur ratio », quod praemium reportavit die XXIX septembris MDCCCXXVIII*" (Moris 1829). In der biobibliographischen Literatur wird diese Publikation ohne genaue Titelangabe als „dissertation sur une nouvelle classification des produits de la terre" geführt (Anonyme 1837: 134, Liez 1886, Blum 1902ss.: 80, Kugener 2005: 1103).

Jean Jacques Maurice Moris wurde am 9. August 1830 zum Doktor der Medizin promoviert, in Liège, laut Mémorial (1844: 239; 1853: 426) und Kugener (2005: 1102), in Louvain, laut Liez (1886), Diderrich (1911), Koenig (1920) und Flies (1970: 1548). 1834 ließ Moris sich in Vianden, also im damals belgischen Teil des Großherzogtums, nieder, später in Diekirch. Im März 1842 wurde er befugt, auch als Wundarzt und Geburtshelfer zu praktizieren; zu dem Zeitpunkt war er bereits als Doktor der Arzneikunde in Diekirch etabliert (Mémorial 1842). Dort kam im März 1844 seine Tochter Katharina Alexandrine Ernestine zur Welt (WB 1844, Luxroots 2016) und im Juni 1846 sein Sohn Johann Maria Carl Moritz Michel, der allerdings bereits Ende Juli im Alter von nur fünf Wochen sterben sollte (WB 1846, Luxroots 2016).

Im Januar 1845 hatte sich Maurice Moris zusammen mit dem Stahlfabrikanten Charles Hartmann, dem Kaufmann Guillaume Kaempf, dem Bergmeister Karl Gotthelf Kind (siehe: Massard 1996) und anderen Interessenten um eine Konzession zur Ausbeutung der Antimon-Vorkommen

auf dem Gebiet der Gemeinde Goesdorf bemüht, die ihnen am 21. März 1847 erteilt werden sollte (Mémorial 1845, WB 1845, Mémorial 1847). Der Betrieb wurde 1849 aufgenommen (Blum 1898: 48), im Jahre 1854 aber bereits eingestellt, da das Unternehmen nicht den erhofften Erfolg gebracht hatte und die finanziellen Mittel knapp geworden waren (Glaesener 1885: 224, Friedrich 1981). Guillaume Kaempf wollte aber nicht aufgegeben und reichte im Juni 1854 ein neues Konzessionsgesuch ein, diesmal zusammen mit G. J. de Marie (Ottelé 2016a). Letztgenannter, Gabriel J. de Marie (1795-1868), war Handelsmann in Luxemburg-Stadt, Präsident der Handelskammer, Mitglied der Constituante von 1848 und Bürgermeister der Stadt Luxemburg von 1850 bis 1854 (Spedener 1937: 58, Neyen 1876: 272-275).

Vor Ende der 1840er Jahre soll Maurice Moris Diekirch eine kurze Zeit lang verlassen haben, um die Leitung der Sankt-Bernardus-Anstalt (établissement Saint-Bernard) bei Antwerpen zu übernehmen. 1850 lebte er jedenfalls (wieder) in Diekirch. Während der Badesaison 1856 praktizierte er in Mondorf, neben seinem jüngeren Kollegen Nicolas Dominique Schmit, dem offiziellen ärztlichen Leiter des Mondorfer Thermalbads (Meisch 1997: 80). Seinen „zahlreichen Freunden" aus Diekirch und Umgegend machte Dr. Moris im Juni 1856 in einer Anzeige bekannt, dass er „bis zu seiner Wiederkunft nach der Badesaison zu Mondorf, jeden ersten und dritten Freitag im Monat, gegen 1 Uhr Nachmittags, bei Herrn Tandel ankommen und bis Samstags in Diekirch" bleiben werde (Wächter 1856).

1857 finden wir Maurice Moris in Ettelbrück. Dort verstirbt er am 24. September 1864 in seiner Wohnung in der Großstraße; der Todesfall wird auf dem Standesamt von zwei Bekannten des Verstorbenen, dem Apotheker Henri Krombach und dem Gemeindesekretär Anton Joseph Atten, deklariert. Zusammen mit dem Beamten des Zivilstands, Bürgermeister Jean Pierre Schmit, unterzeichnen sie die Todesurkunde (Gemeinde Ettelbrück, Sterberegister 1864: Nr. 75). Maurice Moris, der einem Schlaganfall zum Opfer gefallen ist, wird am 27. September 1864 begraben (Union 1864). Liez (1886), und in seinem Gefolge Blum (1902ss.), Diderrich (1911), Koenig (1920), Flies (1970: 1548), Kugener (2005: 1104) und Deltgen (2016) geben irrtümlicherweise den Begräbnistag als den Todestag an.

Jean Jacques Maurice Moris war Gründungsmitglied der 1861 ins Leben gerufenen „Société des sciences médicales" (Kugener 2005: 1104). Er scheint auch ein Freund von Altertümern gewesen zu sein, darauf deutet zumindest die Schenkung hin, die er 1854 der archäologischen Gesellschaft für ihre Sammlung gemacht hat: « une statuette [gallo-romaine] couchée, sculptée en marbre blanc, représentant un amour dormant; trouvée près de Bastendorf, et donnée par M. le docteur Moris, de Diekirch » (Namur 1855: XI).

3. Vom Zuckerbäcker zum Geschäftsvertreter

Der Sohn, Jean Pierre Moris, Zuckerbäcker (Konditor), wohnhaft in Ettelbrück, heiratete dort am 21. Juni 1865 im Alter von 29 Jahren Mélanie Brigitte Deheck, ohne Stand, 28 Jahre alt (Luxroots 2016). Die Braut war am 17. Juli 1836 in Arlon geboren, als Tochter von Jean Baptiste Deheck, 45 Jahre, „vérificateur des poids et mesures", und Marie Antoinette Dumont. Beide Brauteltern waren bereits verstorben: die Mutter am 23. September 1854 in Arlon, der Vater am 28. Januar 1858 in Luxemburg. Die Trauung wurde vom damaligen Schöffen und ehemaligen Bürgermeister Jean Pierre Salentiny (siehe: Flies 1970: 1633ss.) vorgenommen. Zeugen waren: Ferdinand Louis Moris, Kaufmann, 52 Jahre, Antwerpen, Oheim des Bräutigams; Jean Henri Guillaume Krombach, Apotheker, 74 Jahre, Ettelbrück, nicht verwandt; Félix Deheck, Zuckerbäcker, 48 Jahre, Vetter der Braut; Léopold Dumont, Zollbeamter, 45 Jahre, Luxemburg, Vetter der Braut.

Der Ehe Moris-Deheck entspross ein Sohn, Carl Leo Moris, geboren am 31. Dezember 1867 in Luxemburg, Casino-Gasse 6 (Luxroots 2016), auf den in Kapitel 27 näher eingegangen wird.

Jean Pierre Moris wird später seinen Beruf in Luxemburg aufgeben und sich in Trier, der Geburtsstadt seiner Mutter, niederlassen. Im Jahre 1884 finden wir ihn dort als Geschäftsreisenden der Branntweinbrennerei Bäcker und Fier (OMZ 1884-12-24), 1885 als Vertreter einer Spirituosen-Fabrik aus Koblenz (LW 1885-09-29). Im Januar 1892 bricht er sich bei der Gangolfskirche in Trier das Bein, so dass er seine Kunden „im Luxemburgischen" nicht besuchen kann (OMZ 1892-01-22). Im August 1892 teilt er in einer Anzeige mit, dass er die Agenturen nachstehender Firmen übernommen habe: Weingroßhandlung Fr. Orth, Trier (Mosel-, Saar- und Rheinweine), Hecking, Duisburg (Liköre jeder Art), J. E. Monvielle & Cie. (Château Poumey, Gradignan, Bordeaux), E. Mercier & Cie., Luxemburg (OMZ 1892-08-16). Im Laufe des Jahres 1893 kehrt er nach Luxemburg zurück. Im Dezember 1893 heißt es von ihm, er habe früher in Trier gewohnt (OMZ 1893-12-12). Im Januar 1894 wird er als „Handlungsreisender in Luxemburg", d. h. in der Stadt Luxemburg, erwähnt (OMZ 1894-01-26), im Jahre 1889 als „Geschäftsvertreter, Petrusring Nr. 26" (BBZ 1899-02-07).

4. Der Sportfischer

Jean Pierre Moris war ein leidenschaftlicher Angler, dessen Erfolge des Öfteren ihren Niederschlag in der Presse, insbesondere in der „Obermosel-Zeitung", gefunden haben. Am 7. September 1885 fing er in der Sauer bei Langsur einen Salm (Lachs), welcher 4 kg wog, und auf dem Bollendorfer Wehr einen solchen von 8 kg (OMZ 1885-09-09).

Zwei Wochen später, am 21. September 1885, machte er bei Birresborn in der Eifel einen seltsamen Fang: „Er fischte dort eine 3 Viertelpfund schwere Forelle, welche – wenn man bei einem Fische so sagen dürfte – eine Mißgeburt der auffallendsten Art ist. Besonders ist die krumm gebogene Schnauze ganz komisch an den vertrakten [sic] Körper gewachsen. Es ist dies bereits das 2. Exemplar, das Hr. M. eingefangen hat und ist derselbe bereit, Interessenten die Merkwürdigkeit zu zeigen" (OMZ 1885-09-30, LW 1885-09-29).

Im Oktober 1886 veröffentlichte der „Echternacher Anzeiger" einen von Moris verfassten Beitrag, in dem er eingangs festhielt, dass am 25. September zwei Fischer aus Wasserbillig einen Salm von 15 Pfund in der Sauer gefangen hätten, ein Beweis dafür, dass "die Salme (*Trutta salar*) dieses Jahr früh zur Laiche" gingen. Dann kommt er auf sein eigentliches Thema zu sprechen, den Schutz der Forellen, die jetzt zu Beginn der Schonzeit (vom 15. Oktober bis zum 15. Dezember) die Bäche hinaufsteigen würden, um dort zu laichen. Denn nun sei die Zeit, wo die „Raubfischer", die man zu den größten Feinden der Fischerei zählen müsste, da ihnen nichts heilig sei, und die „Fischdiebe" sich in Bewegung setzten, „um nachts mit Fackeln, Stecheisen und Hau-Säbel in den kleineren Bächen ihr Unwesen" zu treiben, ohne sich um die Laichzeit der Forellen zu scheren. Es wäre desto wünschenswerter, meint Moris, dass die Marktpolizei in den Städten dem Handel mit Forellen während der Laichzeit einen Riegel vorschieben täte. Moris warnt auch noch vor dem Genuss von zur Laichzeit gefangenen Fischen, da nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen sei, dass jener leichter als der von anderen Fischen Krankheiten nach sich ziehen könne (Moris 1886).

Bei der Ausstellung des Acker- und Gartenbauvereins, die vom 4. bis zum 7. September 1887 in Luxemburg im Garten der Pescatore-Stiftung stattfand, beteiligte sich Moris in der Abteilung Fischzucht mit Gerätschaften und anderen Exponaten (OMZ 1887-09-02). Der Berichterstatter der „Obermosel-Zeitung" kommt bei seinem Rundgang durch die Ausstellung nicht aus dem Staunen heraus: „Wir stehen verblüfft vor einem kleinen Pavillion [sic], der einen allen Luxemburgern, besonders aber unter der Fischerwelt sehr bekannten Namen trägt, Hr. J. P. Moris aus Trier, und welcher eine eigenthümliche, befremdliche Ausstellung birgt. Es sind Abnormitäten und Spezialitäten verschiedener Fischsorten, welche Herr Moris, ein gewaltiger Fischer vor dem Herrn, selbst gefangen hat; außerdem hat er eine überaus reiche Kollektion selbst fabrizirter künstlicher Fliegen ausgestellt, sowie ein Kistchen mit winzigen Fläschlein, in welchen Salme und Forellen,

vom ersten Tage der künstlichen Befruchtung des Eies bis zur Ausbrütung, enthalten sind. Unter den Abnormitäten befinden sich einige sehr seltene Exemplare: ein Weißfisch mit 2 Schwänzen, ein einäugiges Rothauge, Forellen mit fehlendem Unterkiefer, ein Riesenforellenkopf, gefangen am 15. Juni 1883 in der Sauer, eine Forelle mit verstümmeltem Oberkiefer, ein blinder Karpfen, eine Forelle mit einer am Unterkiefer ausgewachsenen [?] Zunge, eine Forelle mit 2 Köpfen u. s. w. Von selteneren Fischarten erwähnen wir die kalifornische Regenbogenforelle, den amerikanischen Forellen-Barsch, die englische Guittaraforelle [?] und den amerikanischen Schwarz-Barsch" (OMZ 1887-09-06). Bei der Preisverteilung wurde Moris vom Veranstalter in der Abteilung Fischzucht mit einer vergoldeten Denkmünze „für Fische in [Bokalen] und künstliche Fliegen" belohnt (OMZ 1887-09-13).

Moris nahm auch an dem Wettbewerb des Ackerbauvereins, der einige Tage später, am 11. September 1887, in Echternach stattfand, teil und erhielt dort eine silberne Medaille für seine ausgestellten Fischerei-Geräte (LW 1887-09-26).

Als im Januar 1890 die Gemeinde Simmern das Fischereirecht in der Eisch auf dem Bann der Sektion Simmern öffentlich versteigern ließ, bekam Moris den Zuschlag für 270 Franken jährlich auf die Dauer von neun Jahren; er handelte dort als Vertreter von Baron van Tuyll van Serooskerken aus Holland, der unter ähnlichen Bedingungen bereits die Fischerei in der Wark gepachtet hatte (LW 1890-01-14). Im Januar 1894 ersteigerte Moris ein Fischerei-Los an der Sauer, das sich von Ingeldorf bis nach Diekirch erstreckte (OMZ 1894-01-26). Ein Kupferschmied aus Diekirch, den Moris im Verdacht hatte, auf seiner Fischerei gewildert zu haben, wurde im Januar 1896 vom Diekircher Zuchtpolizeigericht freigesprochen, und der Kläger musste die Kosten zahlen (OMZ 1896-02-07).

5. Zwei junge Fischotter

Als J.P. Moris im Dezember 1884 in der angeschwollenen Our bei Vianden dem Fischfang nachging, stieß er dort auf zwei junge Fischotter. „Es gelang ihm," berichtete die „Obermosel-Zeitung", „beide Thiere (zusammen 11 Pfund schwer) lebend zu fangen und in seinem Rock eingewickelt mit nach Trier zu nehmen. Am Sonntag [14. Dezember] waren die Fischotter in einem Glaskasten in der Restauration Herrschbach ausgestellt. Dieselben werden in der nächsten Sitzung des trier. Fischerei-Vereins vorgezeigt. Die Thiere werden mit lebenden Fischen und Krebsen gefüttert" (OMZ 1884-12-24).

Normalerweise wurde der Fischotter damals nicht so schonend behandelt. Im Gegenteil, mit diesem Räuber, der Fische und Krebse „stiehlt", wurde eher kurzer Prozess gemacht. « La loutre est un animal très-nuisible par la grande quantité de poissons qu'elle détruit », schrieb der Vater der Luxemburger Zoologie Alphonse de la Fontaine (siehe: Massard 1989: 420), und fuhr fort: « et quoique sa dépouille donne une fourrure fort recherchée, qui se vend 13 à 15 francs, et que sa chair soit bonne à manger, sa chasse a néanmoins besoin d'encouragements spéciaux, tant sa destruction est difficile » (Fontaine 1869: 32).

Aus dieser Überlegung heraus plädierte im September 1884 ein anonymer Schreiber im Schlussteil seiner Artikelserie „Zur Aufbesserung der Fischerei in den Binnengewässern des Großherzogtums Luxemburg" im „Luxemburger Wort" für eine angemessene Behandlung der Otternfänger. In der Regel sei der Otternfänger kein begüterter Mann, sein Handwerk sei ein mühseliges, es übe sich meist in der Kälte des Winters am nassen Ufer aus, er müsse morgens früh und abends spät auf den Beinen sein; darum sollten ein gutes Bett, eine kräftige Kost und wärmende Getränke ganz unentgeltlich ihm gewährt und seine Falleisen durch das Hauspersonal, Bekannte und Verwandte möglichst geschützt werden. Solch eine gastliche Aufnahme fänden die Otternfänger z. B. bei den Herren Mühlenbesitzern und Landwirten Heinrich Fonk zu Bour an d. Eisch, Ph. Reuland zu Reichlingen, J. B. Loos zu Boevingen a. d. Attert, und im hohen, gräflichen Hause zu Ansemburg. Für jede in der Umgebung Ansemburgs gefangene Otter gebe der

Herr Graf dem Fänger überdies noch ein Geschenk (Abonnent 1884, Nr. 225).

Im Januar 1893 wurde übrigens eine staatliche Prämie für die Vertilgung des Fischotters eingeführt: 15 Franken pro getötetes Tier (Massard 1992).

6. Die Gründung des Fischereivereins

Kaum von Trier nach Luxemburg zurückgekehrt, versuchte J. P. Moris, andere begeisterte Angler um sich zu scharen. Anfang Dezember 1893 vermeldete die Presse, auf Veranlassung des berühmten Angelsportsmannes Hrn. Moris habe sich in Luxemburg (Stadt) ein Verein von Liebhabern des Angelfischsports gebildet. Das Ziel, das sich die betreffenden Herren gesteckt hätten, sei: Pflege der Angelfischerei, Pachten eines ergiebigen Fischereigebietes, Unterstützung der Wald- und Feldpolizei in ihren diesbezüglichen Dienstpflichten, periodische Bevölkerung der verarmten Gewässer usw. Der Verein zähle bereits 40 Mitglieder, Präsident des Vereins sei Herr Moris (OMZ 1893-12-12).

Ende Dezember 1893 ist die Mitgliedszahl auf 56 angestiegen, die Statuten des Vereins liegen der Regierung zur Genehmigung vor, der provisorische Vorstand setzt sich folgendermaßen zusammen: Moris, Präsident; Rodt, Lokomotivführer, Vizepräsident; Restaurateur Höfner, Kassierer; Postbeamter Herber, Sekretär; Lokomotivführer Kling, Werkführer Salomon und Bankbeamter Wengler, Mitglieder (OMZ 1893-12-27).

Im Februar 1894 feierte der „Luxemburger Angelfischerclub" im festlich geschmückten Vereinslokal (Café Höfner, Paradeplatz) sein Gründungsbankett: „Hr. Vereinspräsident Moris brachte einen schwungvollen Toast auf das Gedeihen des Vereins, auf die Regierung und auf den Großherzog aus. Der Trinkspruch auf den Großherzog wurde demselben auf telegraphischem Wege übermittelt; im Auftrage S. Kgl. Hoheit dankte Ordonnanzoffizier Kapitän Vandyk. Das Fest verlief in herzlicher Weise" (OMZ 1894-02-16). Moris sollte bis zu seinem Tode „Präsident des Fischerei-Vereines in Luxemburg" (SNL 1902b: 6) bleiben.

Mit der „Fischerei-Gesellschaft des Großherzogthums Luxemburg" auch als „Société de pisciculture" oder „Société de pêche de Diekirch" bekannt, die 1872 von einer Reihe von Fischerei-Liebhabern in Diekirch mit dem Ziel gegründet wurde, die stark bedrohte Fischerei in Schutz zu nehmen und die Wiederbevölkerung der Flüsse und Bäche des Großherzogtums durch Privatmittel zu erreichen, scheint Moris keinen oder wenig Kontakt gepflegt zu haben. Zu den Mitgliedern des in der konstituierenden Versammlung vom Dezember 1872 gewählten Verwaltungsrats der Fischerei-Gesellschaft gehörten u. a. Dr. Edouard Aschmann, Präsident, Dr. Adolphe Buffet, Sekretär, Oberförster Jean Pierre de Muyser, Mitglied (Volksfreund 1872, 1874, LW 1874-04-08). Edouard Aschmann (1820-1881), der eine Arztpraxis in der Stadt Luxemburg hatte, war als Botaniker und Politiker bekannt (Kugener 2005: 47ss.). Adolphe Buffet (1835-1905) war damals Betriebsarzt der „Compagnie du chemin de fer de l'Est" in Wilwerwiltz, später war er als Arzt in Ettelbrück tätig, wo er schließlich Direktor der Heilanstalt wurde; er war jahrelang Präsident des Obstbauvereins (Kugener 2005: 206s.). Jean Pierre de Muyser (1836-1895) war Oberförster des Forstbezirks Diekirch und leitete als solcher die 1873 geschaffene staatliche Fischzuchtanstalt bei Ettelbrück; ab 1880 war er Distriktskommissar in Grevenmacher (Massard 2015b).

7. Dem Lachs auf der Spur

Jean-Pierre Moris begnügte sich nicht damit, Fische zu fangen, sondern strebte auch danach, ihre Lebensgewohnheiten zu erforschen. So kam er dazu, sich näher mit dem einheimischen Lachs (*Salmo salar*) zu beschäftigen, von dem gewusst war, dass er seine Jugendzeit im Süßwasser verbringt, dann nach Erreichen seines ersten oder zweiten, seltener seines dritten Lebensjahrs (Ferrant 1915: 459, Moris 1898b) in den Atlantischen Ozean wandert und schließlich nach Jahren zum Laichen in sein ursprüngliches Heimatgewässer zurückkehrt. „Trotzdem diese Eigenschaft des Lachses als Thatsache gilt", hieß es im Dezember 1890 in der

„Obermosel-Zeitung", „sucht man dennoch letztere durch eine größere Zahl von Beweisen zu erhärten. Hierzu bietet unsere Gegend eine günstige Gelegenheit, indem die Sauer, Our, Kyl [sic] etc. junge Lachse in bedeutender Anzahl enthalten, dieselben gerne an die Angel gehen und bei vorsichtiger Handhabung der Fische gezeichnet und wieder ins Wasser zurückversetzt werden können. Der als vorzüglicher Fischangler weithin bekannte Herr P. [sic] Moris aus Grevenmacher [sic] gebürtig, jetzt wohnhaft in Trier, hat zur Erhebung des vorstehend erwähnten Beweises im Laufe dieses Sommers bereits mehrere Tausend geangelte erstjährige [sic] Salme gezeichnet, indem er ihnen die kleine Fettflosse abschnitt und die so markirten Fische wieder an der Fangstelle wegschwimmen ließ. Es wäre nun interessant zu erfahren, meint die Tr. Ztg. [Trierische Zeitung], ob einige von diesen gezeichneten jungen Lachsen bei ihrer späteren Rückkehr in die Mosel und ihre Nebengewässer gefangen werden. Diesbezügliche Beobachtungen wolle man gefälligst Herrn Moris zugehen lassen" (OMZ 1890-12-09).

Moris ging es aber nicht nur darum festzustellen, ob die Fische in ihr Heimatgewässer, zurückkehrten, sondern darüber hinaus wollte er auch Daten über ihre Gewichtszunahme und ihr Alter sammeln. Im Dezember 1891 beschrieb die „Obermosel-Zeitung" in allen Einzelheiten die Methode, mit der Moris zu Werke ging, Jedes Jahr habe er mehrere Hunderte junge 1jähr. [sic] Salme gefangen, gekennzeichnet und wieder ausgesetzt. Vor acht Jahren habe er ihnen die Fettflosse nächst dem Schwanze abgeschnitten, vor sieben Jahren die „Bauchflosse [sic] nächst den Kiemen", vor sechs Jahren den oberen Teil der Schwanzflosse und vor fünf Jahren den unteren; vor vier Jahren habe er wieder bei der Fettflosse angefangen usw. (OMZ 1891-12-01).

Im Mai 1898 zieht Moris in der Vereinsschrift der „Fauna" eine kurze Bilanz seiner Versuche zur Bestimmung der Gewichtszunahme und des Alters von zurückgekehrten Lachsen. Dem Text ist zu entnehmen, dass er nicht einjährige (wie in der Presse zu lesen), sondern zwei- oder dreijährige Lachse markiert hat, und zwar durch Abschneiden der Fettflosse oder durch Wegnahme von Schwanz- oder Kiementeilen (keine Rede also von einer „Bauchflosse nächst den Kiemen"). Die Versuche mache er seit Jahren, ein genaues Datum gibt er nicht an (Moris 1898b).

Viele Rückmeldungen erhielt er anscheinend nicht. Er selbst zitiert nur die folgende: „Am 2. Dezember 1891 erhielt ich, in Folge einer Bekanntmachung meiner Versuche durch die Zeitungen, folgendes Schreiben: *Bekam von Rosport, am 18. November, durch H. G. einen Salm von 21 Pfund zugeschickt; der obere Theil des Schwanzes war abgeschnitten .... A. D.*" „Meine Notizen" – fuhr Moris fort – „gaben mir das Jahr an, wo an dreijährigen Salmen ein Stück des Schwanzes abgeschnitten wurde, und so war es mir möglich, festzustellen, dass der betreffende Salm 5 Jahre alt war" (Moris 1898b). Der hier genannte Fang hatte damals, also 1891, einen Widerhall in der „Obermosel-Zeitung" gefunden: „Am 28. [sic] November d. J. wurde durch Bahnmeister Hrn. Gödert zu Rosport ein Salm von 21 Pfd. gefangen. Dieser Salm war im Jahre 1886 durch Abschneiden der obern Schwanzflosse gezeichnet worden. Der Fisch war damals $1^1/_2$ Jahr [sic] alt gewesen und circa ein Pfd. schwer, hat also in 5 Jahren um 20 Pfund an Gewicht zugenommen" (OMZ 1891-12-15). Man notiere die kleinen Unterschiede betreffs Fangdatum (18. November vs. 28. November) und Alter (dreijährige Jungsalme vs. anderthalbjährige).

Das „Luxemburger Wort", berichtete im Mai 1897, Hr. Moris habe nach einer Periode von zehn Jahren von Pfarrer D. in M. [Aloyse Decker (?), Pfarrer in Monnerich (?)] einen Lachs mit abgeschnittener Schwanzflosse zugesandt bekommen, welcher in Rosport gefangen worden sei und während diesem Zeitraum das respektable Gewicht von 21 Pfund angenommen habe (LW 1897-05-04). Handelt es sich um eine weitere Rückmeldung oder um eine Verwechslung mit der vorigen?

Wie dem auch sei, Moris kündigt in seinem obigen Artikel an, seine Markierungsmethode verbessern zu wollen. Bei weiteren Versuchen werde er nunmehr den jungen eingefangenen Salmen einen kurzen Aluminiumstift mit breitem Kopf an den Kiemen

befestigen und auf den Stiftkopf Monat, Jahreszahl und Flussnamen eingravieren lassen. Beim Einfangen der Fische gebe dann dieser Stift Bescheid über das Alter und die Heimat derselben (Moris 1898b, LW 1898-06-03). Etwas eigenartig bei dieser Ankündigung ist, dass Moris nicht darauf eingeht, dass bereits 1891 eine einfachere Variante dieser Methode zum Einsatz gekommen war, so stand es jedenfalls damals in der Zeitung (OMZ 1891-12-15): „Von unserer Regierung sind jetzt Hrn. Moris silberne Plättchen mit der Jahreszahl 1891 zugestellt worden, womit Hr. Moris die in diesem Jahr gefangenen jungen Salme gezeichnet und wieder in Freiheit gesetzt hat."

Wie aber sind diese Versuche wissenschaftlich einzuordnen? Dass die Lachse in den Flüssen laichen und ihre Jungen ins Meer wandern, dort heranwachsen und an ihre Geburtsstätte („*ad locos natales*") zurückkehren, um sich fortzupflanzen, für diese Ansicht hat sich bereits der Arzt und Naturforscher Conrad Gesner (1516-1565) im 4. Band seiner „*Historia animalium*" klar ausgesprochen (Gesner 1558: 973) (Abb. 2), während etliche andere Autoren noch eher der Meinung waren, der Lachs würde sich im Meer fortpflanzen und dann als erwachsener Fisch in die Flüsse wandern (cf. Gesner 1670: 189). Einen Beweis dafür, dass die Lachse in ihre Heimatgewässer zurückkehren, hat der Schotte James Hogg (1770-1815), der es vom Schäfer zum bekannten Schriftsteller bringen sollte (Wikipedia 2017a), erbracht. Von jungen Salmen, denen er die Rückenflosse abgeschnitten hatte, tauchten nämlich zwei, drei Jahre später vereinzelte Tiere als Großsalme in demselben Fluss, wo sie markiert worden waren, wieder auf. Markierungsversuche im großen Stil machte im Jahre 1908 der englische Salmkenner William Leadbetter Calderwood (1865-1950) (Hoffmann et. al. 1957: 8, Wikipedia 2017b). Die von Moris vorgenommenen Markierungsversuche haben keinen Eingang in die Fachliteratur gefunden – sogar Jos. Hoffmann (siehe: Massard & Geimer 2015) hat sie übersehen. Moris kann jedenfalls für sich das Verdienst beanspruchen, als einer der Ersten in Luxemburg ein zoologisches Problem experimentell untersucht zu haben.

Der Lachs verschwand in Luxemburg Mitte der 1950er Jahren. Im September 1954 ging noch ein erwachsener Lachs in der Sauer bei Rosport an die Angel (Hoffmann et al. 1956: 21); der letzte soll in demselben Jahr in der Mosel bei Mertert gefangen worden sein (W. 1981, Massard & Geimer 1993: 187). Im Allgemeinen lag das Gewicht der hiesigen Lachse zwischen 15 und 20 Pfund (Hoffmann et al. 1957: 25). Im Jahre 1902 wurde von H. Jacoby aus Ettelbrück ein Rekordlachs von 1,52 m Länge und einem Gewicht von 52 Pfund gefangen (Hoffmann et al. 1957: 25). Im Vergleich hierzu wirkt ein von Mathias Kraus (siehe: Massard 2015a: 17ss.) erwähntes, im November 1896 in der Sauer bei Moestroff gefangenes 1,05 m langes und 41 Pfund schweres Exemplar schon beinahe mickrig (Kraus 1896).

8. Der Schnäpel in der Sauer

In der Sitzung der „Fauna" vom 9. Februar 1896 legte Victor Ferrant (siehe: Massard 2015a: 23ss.) einen bis dato in den einheimischen Gewässern gänzlich unbekannten Fisch vor, welcher zwei Tage vorher, am 7. Februar, in der Sauer unterhalb von Born von J. P. Moris gefangen und dem naturhistorischen Kabinett zum Bestimmen übergeben worden war. Der Fisch hatte eine Länge von 44 cm und wog 325 g. Seine kleine flei-

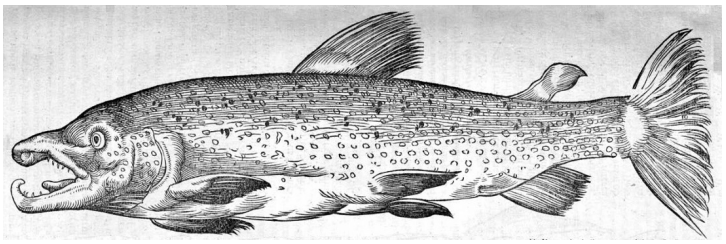


Abb. 2. Lachs (Milchner = lux.: Krëppert) (aus: Gesner 1558: 970).

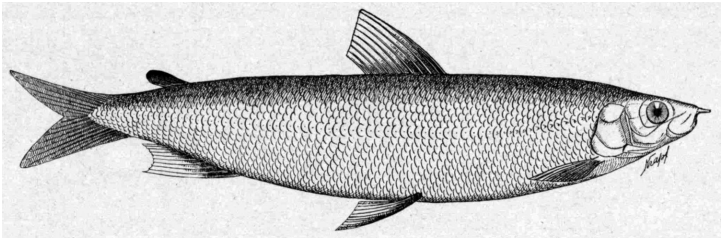


Abb. 3. Schnäpel, Zeichnung von Victor Ferrant (aus: Ferrant 1896).

schige Rückenflosse kennzeichnete ihn als Salmoniden. Alphonse de la Fontaine und Victor Ferrant, Konservator bzw. Hilfskonservator des Kabinetts, identifizierten denselben als Schnäpel (*Coregonus oxyrhynchus*) (Abb. 3) (SNL 1896: 34, Ferrant 1896).

Beim Schnäpel handelt es sich um eine in der Nord- und Ostsee lebende anadrome Fischart, die während der Laichzeit, Anfang November, die Flüsse aufsteigt. Dass er sich bis in unsere Gewässer verstiegen hatte und noch dabei gefangen wurde, bezeichnete Ferrant als reinen Zufall. Herrn Moris gebühre jedenfalls die Ehre, diesen seltenen Gast als Erster in unserm Faunengebiet festgestellt und der „Fauna" denselben gemeldet zu haben (Ferrant 1896).

Im Jahre 1901 sollte Moris nochmals einen Schnäpel fangen. Freudig teilte er mit: „Beim Durchblättern der Fachschriften findet man, dass der Schnäpel bei seinen Wanderungen vom Meer in die Flüsse im Rhein nur bis Speyer vordringen soll. Das Hinaufsteigen vom Rhein durch die Mosel bis in die Sauer wurde 1896 als 'reiner Zufall' angesehen. Man täuschte sich jedoch, denn ich fing den Schnäpel abermals in der Sauer und zwar fast an derselben Stelle, unterhalb Moersdorf, am vergangenen 20. November [1901]. Der Fisch hält sich also dann doch nicht nur zufällig bei uns zum Laichen auf, da es ja sicherlich nicht ausgeschlossen werden kann, dass auch noch andere Fischer denselben in der Zwischenzeit schon einfingen, ohne sich über seine Natur und seine Stelle in der Klassifikation zu kümmern und darüber Mittheilung zu machen. Dieses zweite von mir eingefangene Exemplar hat eine Länge von 22 Ctm., ist 6 Ctm. hoch und wiegt 150 Gramm. Der Kopf misst 4.50 Ctm. und der Schwanz 3 Ctm. Das erste Exemplar (von 1896) verlor ich in der Hitze des Gefechtes um dessen Besitz, und desshalb sei diesmal von vornherein '*dem willkommenen Gast in unseren Gewässern*' in der Sammlung des Vereines luxemburger Naturfreunde ein Platz angewiesen" (Moris 1901). Moris deponierte den Fisch im Dezember 1901 in der Sammlung der „Fauna" (SNL 1902a: 2).

Dank der zwei oben genannten Fänge hat der Schnäpel Eingang in die luxemburgische ichthyologische Literatur gefunden (E. Feltgen 1902b: 32, Ferrant 1915: 462). Feltgen präzisiert, dass in beiden Fällen die Angel mit einem Wurm geködert war und man eigentlich auf Plötze fischen wollte (E. Feltgen 1902b: 100).

Beide Fänge werden auch von Pierre Weinachter erwähnt, dem Echternacher Gymnasialprofessor, der von 1906 bis 1911 Sekretär der „Fauna" bzw. der „Société des naturalistes luxembourgeois" war (Massard 2015a: 73s.). Was den Fang bei Moersdorf anbelangt, gibt dieser jedoch ein falsches Jahr an: 1906 anstatt 1896 (Weinachter 1937: Nr. 4), ein Fehler, den er von Ferrant (1915: 462) übernommen hat. De facto, ist der Schnäpel nach 1901 nie mehr in Luxemburg festgestellt worden (Troschel & Bartl 1998: 122).

9. Erste Kontakte mit der „Fauna"

In der Wanderversammlung der „Fauna" vom 25. Mai 1896 in Ettelbrück teilt der Vorsitzende, Edmond J. Klein (siehe: Massard 2015a: 51ss.) mit, dass Herr Moris, Präsident des Fischerei-Vereins, der glückliche Fischer des Schnäpels, dem Verein seine wertvolle Sammlung merkwürdiger Fische und Missbildungen als Geschenk übermacht habe: eine Schwarze Steinforelle, eine Äsche, zwei einjährige Salme aus der Sauer, zwei einjährige Salme aus der Our, einen verkrüppelten Dickkopf (Döbel, *Squalius cephalus*),

eine Forelle aus der Weißen Ernz (Missgeburt), eine junge Forelle (Missgeburt), eine weibliche Kalifornische Regenbogenforelle (und zwar das seinerzeit aus Amerika eingeführte Exemplar), einen Amerikanischen Forellenbarsch (hier gezüchtet), einen Kalifornischen Schwarzbarsch (hier gezüchtet), zwei Köpfe von missgebildeten Forellen, das Kopfskelett eines Fischotters, zwei präparierte Hecht-Köpfe, eine Kollektion von „Floßfedern" (Flossen), Gebissen und Zähnen verschiedener Fische, befruchtete und unbefruchtete Fisch-Eier sowie junge Fische in verschiedenen Entwicklungsstadien, acht Tage alte missgebildete Fische (Zwillinge) und eine junge Forelle mit zwei Köpfen (SNL 1896: 82s.)

In der Sitzung vom 21. Juni 1896, der ersten an der er teilnimmt, überreicht Moris diese Sammlung, nicht ohne die einzelnen Objekte mit den einschlägigen Bemerkungen und Erläuterungen zu begleiten. Victor Ferrant, welcher sich bereit erklärt, die sachgemäße Präparation der geschenkten Objekte zu übernehmen, wird ein Kredit zur Anschaffung der benötigten Präparategläser usw. zur Verfügung gestellt (SNL 1896: 103s.). Die „Obermosel-Zeitung" berichtet im Juli 1896 über diese Schenkung und listet ihrerseits die einzelnen Objekte der Sammlung, die nicht weniger als 24 „Bokale" umfasse, genau auf. Die Kollektion werde im naturhistorischen Kabinett (Museum in der Vaubankaserne) untergebracht (OMZ 1896-07-17).

Am 21. Juli 1896 nimmt Moris zum zweiten Mal an einer Sitzung der „Fauna" teil, noch immer als Gast, nicht als Mitglied (SNL 1896: 125). Von nun an wird er regelmäßig bei den Veranstaltungen der „Fauna" dabei sein, so auch am 26. Juli 1896 beim Ausflug nach Lorentzweiler–Lintgen zur Besichtigung der dortigen durch eine Engerlingsepidemie verursachten Verwüstungen (cf. Massard 2012a: 19ss.). Moris profitiert von der Gelegenheit, um eine größere Anzahl von Engerlingen zu sammeln, die er zu Hause in einem leinenen Säckchen in den Keller stellt, „um dieselben andern Tages als Fischköder zu verwenden" (SNL 1896: 150).

10. Schildkröten in Luxemburg

In der Sitzung der „Fauna" vom 19. April 1896 referierte Ernest Feltgen über den Fund einer Sumpfschildkröte (*Emys europaea* = *E. orbicularis*) in der Sauer (SNL 1896: 66, LW 1896-04-18). In seinen Ausführungen stützte er sich auf den schriftlichen Bericht seines Diekircher Berufskollegen Dr. Jean-Pierre Glaesener (siehe: Kugener 2005: 587s.), der ihm bereits als Grundlage für seinen Artikel „Une tortue dans la Sûre" gedient hatte (E. Feltgen 1896).

Das Reptil war am 24. März 1896 von einem jungen Fischer im Mühlengraben (« bief ») der Bettendorfer Mühle gefunden worden. Laut Glaeseners Nachforschungen war das Tier eine von vier Schildkröten, die der Pfarrer von Bettendorf, Pierre Kieffer, vor etwa sieben Jahren von einer Reise nach Paris mitgebracht hatte und von denen eine gestorben war, während die anderen – darunter ein Exemplar, das er dem Pfarrer von Moestroff geschenkt hatte – den Weg ins Freie fanden (E. Feltgen 1896, Klein 1896, Brillon 1951). Einer der Ausreißer war bereits 1892 oder 1893 in Moestroff wiedergefunden worden (SNL 1896: 103), ein weiteres Tier war in der Nähe der Mündung der Blees in die Sauer eingefangen worden und kurz danach verendet (E. Feltgen 1896: 53, Klein 1896).

Das Bettendorfer Exemplar starb am 25. Mai 1896 nachdem es den Kindern des Barons während zwei Monaten als Spielzeug gedient hatte. Dr. Glaesener bekam das tote Tier und bewahrte es in einem Gefäß mit Alkohol auf, um es später der „Fauna" für ihre Sammlung zu übermitteln (SNL 1896: 103). Was dann auch geschah. Und so konnte dieses Exemplar in der Februar-Sitzung von 1897 vorgelegt werden, um es mit einer von Ernest Feltgen mitgebrachten 60 cm großen Karettschildkröte (*Chelonia imbricata* = *Eretmochelys imbricata*) zu vergleichen (SNL 1897c: 50).

In der Sitzung der „Fauna" vom 18. Oktober 1896 kommt Moris auf den Artikel des Hrn. Dr. Feltgen über den „Fund einer Schildkröte in der Sauer", zurück und berichtet über einen analogen Fall bei Rodenburg (SNL 1896: 182s.): Vor circa fünfzehn Jahren

wurden sieben Schildkröten nach Niederanven gebracht. Sechs davon starben nach kurzer Zeit und die siebente ging verloren. Dreizehn Jahre später wurde zufällig eine solche bei Rodenburg in einem in die Syr mündenden Bächlein gefunden. Da seither keine Tiere dieser Art in jene Gegend eingeführt worden waren, kam man zu dem Schluss, dass dies das vor dreizehn Jahren zu Niederanven verloren gegangene Exemplar sein müsse. Dasselbe hatte mithin den Weg in die Syr gefunden, ging diese talabwärts und stieg dann in jenem Bächlein aufwärts bis Rodenburg (SNL 1896: 182s., LW 1896-10-20, OMZ 1896-12-04). Beim besagten Bächlein dürfte es sich um den „Roudemerbaach" genannten Wasserlauf handeln.

Laut dem im „Luxemburger Wort" veröffentlichten Bericht über die Sitzung der „Fauna" vom 18. Oktober 1896, hat Moris die Schildkröte aus Rodenburg in der Versammlung vorgezeigt (LW 1896-10-20); im Sitzungsbericht der „Fauna" wird dies nicht erwähnt.

Es waren dies nicht die ersten Sumpfschildkröten-Funde in Luxemburg. So hatte Ferrant in der Sitzung der „Fauna" vom 18. Oktober 1893 mitgeteilt, man habe ein Exemplar der Schlammschildkröte, *Emys lutaria* (= *E. orbicularis,* d. Verf.), an den Ufern der Mamer gefunden, und vor einigen Jahren seien zwei Exemplare derselben Tierart im Kaylbach bei Nörtzingen bzw. bei Kayl entdeckt worden. Er glaubte sogar, behaupten zu können, dass eine Schildkröte, die vor etlichen Jahren von der Tochter des Försters Jaminet im „Grand'bois" bei Differdingen gefunden worden war, auch dieser Art zuzuordnen sei, und dass dieses, der einheimischen Fauna fremde Tier durch die im Erzbecken so zahlreich angesiedelten italienischen Grubenarbeiter eingeschleppt worden sei (SNL 1893: 82). Der Differdinger Fund hatte im September 1883 in der luxemburgischen Presse für Schlagzeilen gesorgt (LW 1883-09-08, OMZ 1883-09-12).

In den folgenden Jahrzehnten wurde es ruhig um die Sumpfschildkröte, bis am 27. Juli 1950 erneut ein Fund vermeldet werden konnte, diesmal beim Mühlengraben der Hastert-Mühle in Luxemburg-Grund (Abb. 4) (Brillon 1951).



Abb. 4. Sumpfschildkröte (Luxemburg-Grund, 1950), Foto von Marcel Brillon (aus: Brillon 1951).

Nicht um eine Sumpf-, sondern um eine Landschildkröte handelte es sich bei einem am 4. Juni 1897 von Bahnmeister Mockel auf dem Bahnkörper der Station Esch/Alzette aufgefundenen Tier. Die Schildkröte hatte sich neben dem Geleise unter einen Haufen Eisenbahnschwellen eingewühlt und wurde beim Wegräumen derselben aufgefunden. „Unter dem Einflusse der vorhandenen Eisenoxyde hatte sie Ockerfarbe angenommen, welche jedoch bald verschwand, nachdem sie einige Zeit im Garten des Hrn. Dr. Ries ausgesetzt war. Hr. Dr. Ries war so freundlich, dieselbe der 'Fauna' zu übersenden. Es ist ein Exemplar der in Südost-Europa vorkommenden *Testudo graeca*, tortue grecque, griechische Landschildkröte, und war wahrscheinlich von einem Escher Ausflügler nach Paris vom dortigen Markte, wo sie fortwährend zum Verkaufe ausgeboten werden, mitgebracht worden" (SNL 1897c: 118s.). Der erwähnte Arzt, Dr.

Olivier Ries (1865-1953), praktizierte seit 1892 in Esch/Alzette (Kugener 2005: 1302).

Um welche Art es sich bei der Schildkröte handelte, die J. B. Staudt, „Lehrer in Eich", 1897 auf dem Bann von Steinsel fand, ist unbekannt (SNL 1897c: 154), genauso wie die Artzugehörigkeit einer 1898 bei Diekirch aufgefundenen Schildkröte (SNL 1898b: 107). Jean Baptiste Staudt, ist am 17. Oktober 1864 in Steinsel zur Welt gekommen; er war zuerst Lehrer in Livingen (Gemeinde Roeser), danach vierzig Jahre lang in Weimerskirch (bis 1920 Gemeinde Eich); er wohnte in Eich, wo er 1943 goldene Hochzeit feierte (LW 1943-02-09). Er war der erste Präsident des Verbands Luxemburger Kleintierzüchter, der Redakteur der Verbandsschrift der Kleintierzüchter und der Autor vieler Artikel und Schriften über Kleintierzucht (Blum 1902ss.: 495s., Molitor 1931: 105, F.R. 1948, LW 1944-07-17). Staudt war ab 1910 Kassierer des Luxemburger Tierschutzvereins (Schummer 1934: 7, LW 1950-03-13); daneben war er in einer Reihe von weiteren Vereinen tätig. Er ließ der „Fauna" des Öfteren Meldungen von interessanten Beobachtungen oder Geschenke für die Bibliothek zukommen, war aber nicht Mitglied des Vereins.

Was die Europäische Sumpfschildkröte anbelangt, so sind die heutigen Fachleute der Ansicht, dass sie in unseren Gebieten früher zwar heimisch war, die autochthonen Populationen aber im Laufe des 18. Jahrhunderts ausgestorben sind. Bei allen seit den 1890er Jahren in Luxemburg bekannt gewordenen Nachweisen handelt es sich also um importierte Tiere, die aus der Gefangenschaft entwichen sind oder ausgesetzt wurden, genau wie die heute in unseren Weihern und „Seen" seit den 1980er Jahren vorkommenden nordamerikanischen Schmuckschildkröten (Proess 2015).

11. Ein Delfin in Luxemburg

Im Oktober 1896 gelang Moris ein echter zoologischer Coup, den das „Luxemburger Wort" folgendermaßen schilderte: „Hr. J. P. Moris von Luxemburg-Bahnhof, welcher stets Neues und Interessantes auf dem Gebiete der Fischerei zu bieten weiß, hat seit Freitag [23. Oktober] im Hofraum des Hauses Glesener am Bahnhof einen Fisch [sic!] aufgestellt, welcher Eigenthum des Fischzüchters Blasius-Zwick aus Trier ist. Es ist dies ein Delphin oder Meerschwein. Der gewaltige Fisch, ein häßliches Thier, hat das enorme Gewicht von 2 Centner und hat an die 2 Meter Länge. Der Kopf ist der eines Schweines, der übrige Körper hat die Gestalt eines Seehundes. Die Haut ist glatt und schuppenlos. Die Schwanzflosse hat eine Breite von 40 bis 50 Centimeter. Hr. Moris beabsichtigt, das Exemplar heute mit Erlaubnis der Behörde den Schulen vorzuzeigen. Nach dieser Schaustellung wird der Rumpf des Fisches an Hrn. Blasius in Trier zurückgesandt und dort zur Fütterung der Regenbogenforellen verwendet. Der Kopf des Kolosses wird seitens des Hrn. Moris der hiesigen 'Fauna' zum Geschenk gemacht" (LW 1896-10-26, cf. OMZ 1896-10-27).

Der „Wort"-Artikel macht anschließend einen Exkurs in die „Naturgeschichte des ausgestellten Exemplars" und erläutert, dass es sich um ein Säugetier handelt, das der Familie der Wale angehöre, beschreibt seine Lebensweise und dass das Meerschwein den wissenschaftlichen Namen *Delphinus phocaena* trage, erkennbar an seiner kurzen, gewölbten Schnauze und an seiner Farbe, oberseits schwarz und am Bauche weißlich. Es handelt sich also eindeutig um den Gewöhnlichen Schweinswal (heutiger wissenschaftlicher Name: *Phocoena phocoena*), der besonders in der älteren Literatur auch „Kleiner Tümmler", „Braunfisch" oder, wie oben, „Meerschwein" genannt wird.

Einen „ausgestopften" Delfin hatte man bereits zwei Jahre zuvor in Luxemburg bestaunen können, und zwar während der Schobermesse in der so genannten „Nordpol-Ausstellung", deren Hauptattraktion ein mächtiges „Walfisch-Gerippe" war (LW 1894-09-01). Bei diesem Delfin handelte es sich höchstwahrscheinlich um den größeren Vetter des obigen Meerschweins, den Großen Tümmler (*Delphinus delphis*), auch Gemeiner oder Gewöhnlicher Delfin genannt.

12. Ehrenmitglied der „Fauna“

In der Generalversammlung vom 13. Dezember 1896 werden auf Vorschlag von Edmond J. Klein und Mathias Kraus „einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt die HH. Dr. Lameere Aug., professeur à l'université de Bruxelles, Dr. De Wildeman E., aide-naturaliste au jardin botanique de l'Etat à Bruxelles, und Moris, Präsident des Fischerei-Vereines zu Luxemburg“ (SNL 1897a: 3.) Zu Ehrenmitgliedern können laut den Vereinssatzungen nur Personen ernannt werden, welche entweder Koryphäen der Wissenschaft sind oder dem Verein wesentliche Dienste geleistet haben (SNL 1897b).

Auguste Lameere (1864-1942) war ein belgischer Zoologe, seit 1890 Professor an der Université de Bruxelles, deren Dekan er von 1906-1908 werden sollte. Er ist der Autor zahlreicher Veröffentlichungen, insbesondere des „Manuel de la Faune de Belgique“ (1895-1907, 3 Bände) und des „Précis de Zoologie“ (1927-1942, 7 Bände) (Brien 1961).

Émile De Wildeman (1866-1947) war ein belgischer Apotheker und Botaniker, der sich nach dem Abschluss seines Apothekerstudiums im Jahre 1887 um eine Stelle im Brüsseler botanischen Garten (Jardin botanique de l'État) bewarb. 1891 wurde er dort „préparateur“, 1895 „aide-naturaliste“, 1900 Konservator und 1912 Direktor (Robyns 1948).

Die anderen Ehrenmitglieder waren zum damaligen Zeitpunkt Alfred Preudhomme de Borre, Nicolas Leonardy, Edmond Baron de Selys-Longchamps und Paul Leverkühn. Moris befand sich demnach in ganz illustrer Gesellschaft!

Alfred Preudhomme de Borre, „Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, zu Brüssel“ und Nicolas Leonardy, „Rector und Präses des Gesellen-Vereines zu Brüssel“, waren die ersten Ehrenmitglieder der „Fauna“. Der Ehrentitel war ihnen in der General-Versammlung vom 14. Dezember 1891 verliehen worden (SNL 1891: 52). Als nächster gesellte sich ihnen im Mai 1892 der Baron de Selys-Longchamps hinzu (SNL 1892: 19).

Alfred Preudhomme de Borre (1833-1905) war ein belgischer Entomologe, dessen Spezialgebiet die Koleopterologie war. Von 1865 an bis zu seiner Demission im Jahre 1889 war er Konservator am „Musée royal d'histoire naturelle de Belgique“ in Brüssel. Danach lebte er in der Schweiz. Er ist der Autor einer Vielzahl von entomologischen Artikeln (Lameere 1906).

Nicolas Leonardy (1858-1907) war ein luxemburgischer katholischer Geistlicher, Mitgründer der „Fauna“ und Schriftsteller. Von 1896 an bis zu seinem Lebensende war er Pfarrer in Clausen (Massard 2015a: 33ss.).

Michel Edmond Baron de Selys-Longchamps (1813-1900) war ein belgischer Politiker und Zoologe (Micheels 1920, Brien 1968). Fünfundvierzig Jahre lang, von 1855 an, war er Mitglied des belgischen Senats, davon vier Jahre als Präsident (1880-1884). 1842 veröffentlichte Edmond de Selys-Longchamps sein erstes größeres Werk: „Faune belge, 1re partie, Indication méthodique des mammifères, oiseaux, reptiles et poissons observés jusqu'ici en Belgique“. Er zeichnete sich besonders aus als Ornithologe und Entomologe. Seit 1851 war er Ehrenmitglied der „Société des sciences naturelles du grand-duché de Luxembourg“ (Anonyme 1854).

Paul Leverkühn, der 1867 in Hannover zur Welt kam, war ein deutscher Mediziner und Ornithologe (Wikipedia 2017c). Als Privatsekretär und Direktor der wissenschaftlichen Sammlungen des Fürsten von Bulgarien in Sofia hatte er 1893 Kontakt mit dem Vorstand der „Fauna“ aufgenommen, um Mitglied des Vereins zu werden und somit die Vereinsschrift regelmäßig zu erhalten. In der Sitzung vom 15. November 1893 wurde Leverkühn auf Vorschlag von J. P. J. Koltz (siehe: Massard 2015a: 46ss.) einstimmig unter die Zahl der Ehrenmitglieder des Vereins aufgenommen (SNL 1893: 83). Er starb am 5. Dezember 1905 in Sofia im Alter von 39 Jahren (SNL 1905).

13. Vom Bandwurm bis zum Hungerbrötchen (1897-1899)

Nach seiner Ernennung zum Ehrenmitglied beteiligt sich J. P. Moris weiterhin sehr aktiv am Leben des Vereins und verpasst kaum eine Versammlung. Neben seinen Diskussionsbeiträgen und seinen Artikeln sind auch zu erwähnen die vielen zoologischen oder sonstigen Objekte, darunter auch so manche Kuriosität, die er in die Sitzungen mitbringt, um sie seinen Vereinsgenossen zu zeigen und gegebenenfalls die Sammlung des Vereins damit zu bereichern. All dies hat seinen Niederschlag in den Sitzungsberichten gefunden.

So legt Moris im Jahr 1897 in den Vereinssitzungen vor:

– ein besonders großes Exemplar eines Bandwurms (SNL 1897c: 66);

– den Eierstock eines Hechts, sowie einen Meißel aus der Steinzeit, welcher an der Mosel aufgefunden wurde (SNL 1897c: 82);

– einen jungen Salm von 0,25 m Länge, das größte Exemplar eines Junglachses, welches bis dahin in den einheimischen Gewässern gefangen wurde (SNL 1897c: 100);

– einen Teil eines Nestes von *Vespa germanica* (= *Vespula germanica,* Deutsche Wespe); ein zwischen Clerf und Marnach gefangenes Exemplar von *Coluber natrix* (Ringelnatter), ferner einen zu den Chrysiden gehörenden Hautflügler, welchen Hubert Müllenberger (siehe: Massard 2015a: 29ss.) als „fleischrote Goldwespe" bestimmt (SNL 1897c: 154);

– Schalen von *Unio pictorum* aus der Sauer bei Ingeldorf (SNL 1897c: 214);

– eine Anzahl schön entwickelter Exemplare von *Typha angustifoli*a (SNL 1898a: 2).

Im Jahre 1898 überrascht Moris seine Vereinskollegen mit folgenden Objekten:

– eine in Ulflingen zur Welt gekommene Missgeburt einer Ziege mit acht Beinen, zwei Schwänzen und drei Ohren (SNL 1898b: 62);

– ein aus dem Hungerjahre 1817 stammendes Zwanzigpfennig-Brötchen (SNL 1898b: 107);

– ein zu Mertert gefangenes Exemplar der in unseren Gewässern nur ausnahmsweise anzutreffenden „Meerbricke", *Petromyzon marinus*, die sich an einem Fischernachen festgesogen hatte und nur mit Mühe losgetrennt werden konnte (SNL 1898b: 146);

– einige Exemplare der Rundrüsseligen Seenadel (*Syngnathus acus*) sowie die Eihülse des Glattrochens (*Raja batis*) (SNL 1898b: 210).

In der General-Versammlung vom 17. Dezember 1898 legt Moris ein schönes, von ihm bei Rosport gefangenes Exemplar der Quappe oder Aalraupe (*Lota vulgaris*) vor, ferner die als essbar bekannten Früchte von *Physalis alkekenghi* (Judenkirsche) (SNL 1899a: 1).

In den Sitzungen des Jahres 1899 zeigt er:

– das präparierte Kopfskelett eines Hechts, der $15^{1}/_{2}$ Pfund wog und von Moris am 25. Dezember 1898 bei Grundhof in der Sauer gefangen wurde (SNL 1899b: 26);

– eine in der Weißen Ernz gefangene „Kaulquappe" (lux.: Kauzekapp, *Cottus gobio*), seiner Ansicht nach eins der größten Exemplare, welches je im Lande beobachtet wurde, sowie den Kopf eines in der Sauer gefangenen Hechts von $14^{1}/_{2}$ Pfund (SNL 1899b: 96);

– eine aus dem Jahr 1811 stammende Apfelsine, einen feuerfesten irdenen Topf aus dem Jahr 1839, und noch einmal das Brötchen aus dem Hungerjahr 1817 (SNL 1899b: 159, LW 1899-09-27, Massard 2012a: 25);

– besonders schöne Inkrustationen aus einer kalkhaltigen Quelle des Müllerthals (SNL 1900a: 23).

Im Laufe des Jahres 1899 hat Moris folgende Objekte für die Vereinssammlung übergeben: eine in der Sauer mit der Angel (!) gefangene 1,05 m lange Ringelnatter, eine in der Eisch gefangene Schleie, die bereits erwähnte Riesen-„Kaulquappe" (SNL 1899b: 110) und ein außergewöhnlich großes Hornissen-Nest (SNL 1899b: 183).

Bei dem oben erwähnten Brötchen aus dem Hungerjahr 1817 handelt es sich um ein so genanntes Hungerbrötchen wie sie auf dem

Höhepunkt der Hungerkrise des Jahres 1817 verkauft wurden: viel teurer, aber deutlich kleiner als üblich, gebacken aus minderwertigem Mehl, das nicht selten mit Sägemehl oder sonstigen unzulänglichen Zusatzstoffen gestreckt war. Die Ursache der Hungersnot war die katastrophale, durch einen ungewöhnlich kalten und verregneten Sommer verursachte Missernte des Jahrs 1816 und die daraus resultierende Getreideknappheit. Als primäre Ursache dieser ungewöhnlichen klimatischen Bedingungen gilt der Ausbruch des Vulkans Tambora auf der Insel Sumbawa (Indonesien) im April 1815, wobei riesige Mengen von Staub, Asche und gasförmigen Schwefelverbindungen in die Atmosphäre geschleudert wurden, welche die Sonneneinstrahlung weltweit minderten und so in großen Teilen Europas, darunter auch Luxemburg und die Eifel, eine empfindliche Abkühlung mit erhöhtem Regenfall nach sich zogen (Knauf 2011).

14. Beulenkrankheit bei den Barben

In der Sitzung vom 24. Juli 1898 (SNL 1898b: 145ss.) zeigt Moris eine Barbe (*Barbus barbus*) mit den Symptomen der in dem Jahr wieder aufgetretenen Beulenkrankheit (Abb. 5). Als Ursache dieser „Pestbeulen-Epidemie" betrachtet er die in die Mosel eingeleiteten Abwässer einzelner mit Quebracho-Holz arbeitenden Gerbereien. Fälle von Fischen mit „Pestbeulen" hat auch Nicolas Klein, Stationsvorsteher in Mertert, korrespondierendes Mitglied der „Fauna" seit November 1896 (SNL 1896: 183), beobachtet. Der schriftliche Bericht, den er der „Fauna" hierüber hat zukommen lassen, kommt in der Sitzung vom 24. Juli anschließend an Moris' Ausführungen zur Sprache. Demgemäß hat N. Klein ebensolche kranke, mit Beulen bedeckte Barben in der Mosel und in der Syr angetroffen. Am 13. Juli 1898 hat er eine Barbe von zwei Pfund Gewicht verenden sehen: „Ich stand am Ufer der Syr, um zu fischen, als ich mehrere Barben auf meinen Angelhaken zukommen sah, sie waren sämtlich mit Pestbeulen bedeckt. [Eine] derselben schwamm zu einem, im Wasser liegenden dicken Stein, rieb sich an demselben, drehte sich auf die andere Seite, und wiederholte dies viermal. Plötzlich war [sie] verendet. Bei der Untersuchung fand ich die Geschwüre voll Eiter; der Laich war ganz gelb, erbsendick und mit 5 mm langen Maden durchsetzt."

N. Klein fügt dem hinzu, einer seiner Freunde habe bei der Untersuchung eines solchen Fisches (Milchner) die Milch als ziemlich harte, mit Maden durchsetzte Masse vorgefunden. Klein ist der Ansicht, dass die Krankheit dadurch entsteht, dass die Fische, der kalten Witterung wegen, den Laich nicht rechtzeitig ablegen können und derselbe schließlich im Körper verdirbt und in Fäulnis übergeht.

Die Versammlung beschließt, ein Exemplar eines kranken Fisches an Dr. Praum zur bakteriologischen Untersuchung zu übergeben. August Praum (1870-1928) war vor einigen Monaten von der Regierung provisorisch zum Vorsteher des neu zu errichtenden bakteriologischen Instituts in Luxemburg ernannt worden (Kugener 2005: 1243).

Am 11. August 1898 berichtet das „Luxemburger Wort" seinerseits von der Krankheit, die seit mehreren Wochen in der Mosel bei den Barben konstatiert werde. Die Fische zeigten an verschiedenen Stellen des Körpers „taubeneidicke Beulen, welche beim Aufgehen einen pestilenzartigen Geruch" hätten.

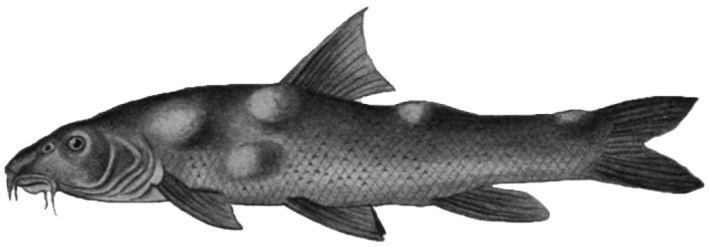


Abb. 5. Barbe mit Beulenkrankheit (aus: Linden 1915: 141).

„Herr J. P. Moris von Luxemburg-Bahnhof, welcher sich zur Aufgabe gestellt der Sache auf den Grund zu gehen, zeigte uns diesen Morgen eine sehr prächtige Barbe, welche mit diesen Beulen verunziert war; desgleichen sollen die todten Fische in unzähliger Menge am Ufer zerstreut umherliegen." Der Meinung von Kennern nach, soll dieser Übelstand von den Abflüssen der in Lothringen an der Mosel gelegenen Quebrachoholzgerbereien herrühren, wodurch die Fische förmlich vergiftet würden. Diese Vermutung wäre aber noch zu prüfen, die Ursache könne auch anderswo liegen, fügt die Zeitung vorsichtig hinzu (LW 1898-08-11).

In der Wanderversammlung der „Fauna" vom 11. September 1898 in Rümelingen kommt Moris in einem längeren Vortrag „über die jetzt herrschende Krankheit der Barben und Aale in Mosel und Alzette" auf das Thema zurück (SNL 1898b: 191, OMZ 1898-09-13, Moris 1898c). Von Dr. Praum liege inzwischen ein Gutachten vor, demzufolge die Krankheit durch Myxosporidien verursacht sei. Die von ihnen gebildeten Cysten würden platzen, wenn sie der Oberfläche zu nahe kämen, und unter Beihilfe von Bakterien Geschwüre hervorrufen. Es handele sich also um eine Epizootie (Moris 1898c: 197). Moris ist keineswegs mit Dr. Praum einverstanden. Nach seinem Dafürhalten, sei der Grund des Auftretens der Krankheit anderweitig zu suchen, und zwar unstreitig in den schädlichen Abflüssen der an den besagten Gewässern errichteten Schnellgerbereien, wo das Quebrachoholz im Verein mit einer Reihe von Chemikalien zur Anwendung gelange.

Der fast gänzliche Mangel an Barben und Aalen in den Gewässern von Mersch und Cruchten und die Feststellung, dass dort tote Fische mit den bekannten Krankheitssymptomen massenhaft auf der Oberfläche des Wassers schwämmen, habe ihn veranlasst unterhalb des Einlaufs der weißlich gefärbten Abflüsse der Merscher Schnellgerberei in die Alzette eine Wasserprobe zu entnehmen. Diese habe er dem Staatslaboratorium zur Untersuchung übermittelt. Dessen Leiter Prof. Emile d'Huart (siehe: Massard 1989: 424) halte in seinem Gutachten fest, dass das Abwasser der Merscher Gerberei nach Ammoniak rieche und in großer Menge in Verwesung begriffene organische Stoffe enthalte, die durch ihre reduzierende Kraft dem Wasser des Flusses den Sauerstoff entziehen würden. Das direkte Einfließen des Abwassers der Merscher Gerberei in die Alzette könne dem Leben der Fische nicht von Nutzen sein, da es ihnen den größten Teil des lebensnotwendigen Sauerstoffs entziehe (Moris 1898c).

Einen kausalen Zusammenhang mit der Beulenkrankheit der Fische stellt d'Huart jedoch nicht auf. Moris fühlt sich trotzdem in seinen Ansichten bestätigt und lädt den Vorstand der „Fauna" ein, „an geeigneter Stelle dahin zu wirken, daß die Gerbereien angehalten werden, ihr Abwasser fürderhin vorher einer zweckentsprechenden chemischen Säuberung zu unterziehen, ehe es den öffentlichen Gewässern zugeführt" werde (OMZ 1898-09-13), da es sonst „um die Fischerei geschehen" sei (Moris 1898c: 199).

Halten wir abschließend fest, dass Dr. Praum die Ursache der Krankheit richtig erkannt hatte. Sie wird durch den Parasiten *Myxobolus pfeifferi* (Myxozoa) verursacht. Als Überträger gilt der Schlammröhrenwurm *Tubifex tubifex*. Betroffene Fischarten sind vor allem die Barben und die Weißfischarten. Es bilden sich zuerst härtere Beulen innerhalb der Muskulatur, die allmählich weicher werden und dann nach außen geschwürartig aufbrechen. Der Parasit befällt die Muskulatur sowie den Darm seines Wirtes und bildet dort Zysten, in denen sich Tausende von Sporen bilden. Platzen diese Zysten auf, so verteilen sich die Sporen im Wasser, um z. B. über die Kiemen anderer Fische wieder aufgenommen zu werden. Selbst verendete Fische können *Myxobolus pfeifferi* über diesen Weg noch verbreiten (Wikipedia 2017d).

Das Manuskript seines Vortrags deponierte Moris in der Sitzung vom 16. Oktober 1898. Über die dort ausgesprochenen Ansichten entspannte sich bei der Gelegenheit eine längere, bewegte Diskussion, an der sich die Herren Pierre Tabary, Dr. Rodolphe Klees, Dr. Jos. Forman, Louis Blum und Moris beteiligten (SNL 1898b: 210).

Der Vortrag wurde zwei Wochen danach in der Oktobernummer der Vereinsschrift

veröffentlicht. Das „Luxemburger Wort" berief sich auf den entsprechenden Artikel, um darauf hinzuweisen, wie wichtig es sei, die Fabriken zu zwingen, ihre Abwässer nur mehr in einem „neutralisirten Zustande" in die Flüsse einzuleiten. Nur mit solchen Maßregeln könne die unnatürliche Entvölkerung unserer Gewässer bekämpft und die Fischzucht wieder gehoben werden (LW 1898-11-04).

Pierre Tabary, der Sohn des langjährigen Escher Stadtschöffen und Industriellen Jean-Pierre Tabary (†1904), war Mineningenieur und Hochofendirektor in Rümelingen. Er starb im Februar 1905 im Alter von 35 Jahren in Rümelingen; das Begräbnis fand am 21. Februar in Esch/Alzette statt (LW 1905-02-22, SNL 1905). Er war 1897 in die „Fauna" aufgenommen worden (SNL 1897c: 65).

Rodolphe Klees (1870-1922) hatte sich 1894 als praktischer Arzt in der Stadt Luxemburg etabliert. Neben seiner Praxis war er ab 1909 auch als Arzt der Luxemburger Gefängnisanstalten tätig (Kugener 2005: 834s.). Er war seit 1897 Mitglied der „Fauna" (SNL 1897c: 49).

Jos. Forman (1870-1943) hatte sich 1898 als praktischer Arzt in der Stadt Luxemburg niedergelassen. Er war der Begründer der „Ligue anticancéreuse" im Jahre 1925 (Kugener 2005: 521ss.). Forman war seit 1898 Mitglied der „Fauna" (SNL 1898b: 165).

Louis Blum (1858-1920), Mitglied der „Fauna" ab 1896, war seit 1888 Chef-Chemiker in der Escher Eisenhütte (später ARBED-Esch). Er ist der Autor von zahlreichen Artikeln in Fachzeitschriften und der Vater des späteren Abgeordneten und Ministers René Blum (Massard 1990: 148s.).

15. Vermehrung des Fischbestandes

Es liegt auf der Hand, dass J. P. Moris sich als ferventer Sportfischer für die Vermehrung und den Schutz des Fischbestandes im Luxemburger Land einsetzt, von einem sportlichen, aber auch von einem pragmatisch-ökonomischen Standpunkt aus. In der Sitzung der „Fauna" vom 17. April 1898 legt er in einem Vortrag über die Aussetzung der „diesjährigen" Salmenbrut (LW 1898-04-15) seine diesbezüglichen Ansichten vor, die er im Maiheft der „Fauna" in dem Artikel „Ueber die Hebung des Fischbestandes und die Aussetzung der Salmbrut in der Sauer" (Moris 1898a) verdeutlicht.

Unter besserer wirtschaftlicher Behandlung, beanstandet er dort, hätte der Handel mit Forellen, Makrelen [*Makréil* = Nase, *Chondrostoma nasus*], Barben, Aalen usw., „bei den heutigen Verkehrsmitteln", in der mittleren und oberen Sauer, schon längst eine größere Bedeutung erlangen können! Dies könne aber nur funktionieren, wenn für einen guten Fischbestand gesorgt werde, andernfalls bald nichts mehr von den vorzüglichen Fischen unserer Gebirgswasser übrigbleiben werde. Die Pflege der Fischbrut sei aber bis dato bei uns sehr vernachlässigt worden, in demselben Maße, wie es auch an passenden Einrichtungen für Vermehrung und Schutz des Fischbestandes im Luxemburger Lande seit jeher mangele (Moris 1898a).

Letztere Aussage wirkt etwas befremdend, wenn man in Betracht zieht, dass Luxemburg seit 1873 eine staatliche Fischbrut- bzw. Fischzuchtanstalt bei Ettelbrück betreibt (LW 1873-04-22, LW 1874-04-08, Volksfreund 1874) und dass dort jährlich viele Tausende von Fischen gezüchtet werden, um sie in den geeigneten Bächen und Flüssen einzusetzen, 1898 immerhin im Durchschnitt der letzten Jahre rund 227.000 Lachse, 109.000 Bachforellen, 30.000 Salmforellen, 39.000 Regenbogenforellen, usw. (Modert 1978).

Aber hierum geht es Moris eigentlich nicht. Sein eigentliches Anliegen ist die Aussetzung der Salmbrut, die seiner langjährigen Erfahrung nach grundfalsch gehandhabt werde. Es sei angezeigt, statt bei Erpeldingen, dieselbe höher hinauf in der Sauer einzusetzen, z. B. bei Insenborn. Die jungen Fische könnten dann bis Martelingen und zur Quelle der Sauer hinaufsteigen, um während der drei Jahre, wo sie in unseren Gewässern verbleiben, groß und stark zu werden, ehe die Wanderung nach dem Meer angetreten wird.

Die Strecke zwischen Insenborn und Martelingen müsste dann streng bewacht werden, damit die jungen Salme sich ungestört entwickeln können und die Fische der mittleren Sauer geschont werden. Denn

bekanntlich sei der junge Salm, von den Luxemburger Fischern „Kinnek" genannt, auf die Eier der sogenannten „friedlichen Fische": Forellen, Barben, Makrelen, sehr erpicht, indem er dieselben als Lieblingsspeise verzehre. Daraus erhelle, dass, wenn die Salmbrut in Erpeldingen eingesetzt wird, Forellen, Makrelen usw. in dem ganzen Gebiet von Erpeldingen bis zur Quelle der Sauer nach und nach aussterben müssen. Werde die Brut jedoch in Insenborn eingesetzt, so werde dieser Missstand zum großen Teil aufgehoben, und die friedlichen Fische könnten sich wieder in der ganzen mittleren Sauer fortpflanzen und entwickeln.

Soweit der Artikel, der allerdings zum Zeitpunkt seiner Veröffentlichung bereits überholt war, worauf Moris in einer Anmerkung hinwies: „Wie man mir mittheilt wurde die Salmbrut vor kurzer Zeit an dem von mir vorgeschlagenen Ort eingesetzt. Mein Wunsch wurde also erfüllt, ehe derselbe konnte veröffentlicht werden" (Moris 1898a).

In einem Vortrag in der Wanderversammlung vom 23. September 1900 in Remich beschäftigt sich Moris eingehender mit der Forellenzucht, wobei er Präparate zeigt, welche die Entwicklung der Forelle vom unbefruchteten Ei bis zum zwei Monate alten Fisch darstellen (SNL 1900b: 211). Seine Ausführungen werden im Novemberheft der „Fauna" unter dem Titel „Ueber die künstliche Fisch-, besonders Forellenzucht" veröffentlicht (Moris 1900c). Eingangs geht Moris in einem historischen Rückblick auf die Einführung der künstlichen Befruchtung durch den lothringischen Fischer Joseph Laurent Remy (1804-1854) aus La Bresse ein (siehe: Guinet 1923). Dann bespricht er die Ausbreitung des von Remy entwickelten Verfahrens in Frankreich und die Einrichtung der „Central-Brutanstalt" im elsässischen Hüningen (Huningue), von 1871-1918 deutsch, woher die Methode ihren Weg nach Luxemburg, beziehungsweise nach Ettelbrück fand (Moris 1900c). Antoine Géhin (1805-1859), den Partner von Remy bei der Entwicklung der künstlichen Befruchtung (Guinet 1923), erwähnt Moris nicht.

16. Der Hecht als unerwünschter Raubfisch

In der Januarsitzung 1899 demonstriert Moris den Kopf eines $15^{1}/_{2}$ Pfund schweren, am 25. Dezember 1898 in der Sauer mit der Handangel gefangenen Hechts. Hieran knüpft er folgende Überlegungen: „Der Hecht ist bekanntlich für die übrigen Fische sehr gefährlich, da er in seiner Gefräßigkeit, und wegen seiner großen Körperkraft täglich eine nicht geringe Zahl Wasserbewohner aller Art angreift und verzehrt. Da nun aber vor etlichen Jahren im Memorial ein Erlass herausgegeben wurde, dass in der Eisch die Legangeln und die Fischkörbe zum Fangen dieser Fische verboten seien, und dass dieselben auch nicht weggeschossen werden dürfen, so ist leicht voraus zu sehen, dass über kurz oder lang die betreff. Gewässer von kleinen und mittelgroßen Fischen bald gesäubert sein werden. Unsere Fischbrut-Anstalten werden auf diese Weise überflüssig, da sie nur Futter für die Raubfische großziehen, und diese dürfen weder mit Legangeln, noch mit Fischkörben gefangen werden. Die Sachlage wurde der Regierung vorgelegt, – ob mit gewünschtem Erfolg, das ist abzuwarten" (SNL 1899b: 26, Anonym 1899a). In der Märznummer der Vereinsschrift wird nochmals bekräftigt, dass das Verbot nach wie vor bestehe und die Raubfische nicht weggefangen werden dürften (Anonym 1899b).

In der für den 28. Mai 1899 in Clerf anberaumten Wanderversammlung der „Fauna" (SNL 1899b: 74, LW 1899-05-24) kommt Moris in seinem Referat über „Einige praktische Winke zur Hebung des mangelhaften Fischbestandes im luxemburger Lande" auf das Thema zurück. Der Vortrag, der „wegen der trefflich ausgeführten Schilderungen gewisser Missstände, welche im Lande diesbezüglich bestehen, mit dem grössten Beifall von der ganzen Versammlung aufgenommen" wurde (SNL 1899b: 96), wird im Juniheft der Vereinsschrift veröffentlicht (Moris 1899). Die „Bürger- und Beamten-Zeitung" resümierte ihn wie folgt: „Hr. J. P. Moris, der sympathische Präsident des Luxemburger Fischereivereins, hat in der Wanderversammlung zu Clerf am 28. Mai 1899 einige praktische Winke zur Hebung

des mangelhaften Fischbestandes im luxemburger Lande gegeben, die verdienen, im allgemeinen Interesse der Öffentlichkeit übergeben zu werden. Hr. Moris befürwortet die Erlaubnis zur Anwendung von Legeangeln und Fischkörben, ohne welche es unmöglich ist, Hechte und Forellen einzufangen. Hr. Moris hatte in der Eisch bei Simmern eine Fischerei für jährlich 310 Fr. gepachtet. Es gab dort keine Forellen, und er setzte 2–3000 Stück ein, worauf er nach einigen Jahren schöne, große Forellen mit Fliege- und Legeangeln fangen konnte. Jedes Jahr setzte Hr. Moris frische Brut mit Erfolg ein, aber als plötzlich die Legeangeln und Fischkörbe verboten wurden, fraßen die großen Raubfische die Brut und Hr. Moris mußte die Pacht aufgeben. Eine Eingabe [am 11. Januar 1899] an Hrn. [Generaldirektor] Kirpach, eine 2tägige Polizeifischerei in der Eisch zu veranstalten, um die schweren Forellen und Hechte, welche die kleinen Forellen fressen, zu fangen, wurde abschlägig beschieden. Auf diese Weise ist aber der Fischerei nicht gedient. Man mag soviel Brutanstalten errichten wie man will; wenn die kleinen Fische in die Wasserläufe gesetzt werden, dienen sie zur Speisung der Raubfische, und deßhalb können keine Resultate erzielt werden" (BBZ 1899-07-11).

„Hr. Moris", fuhr die Zeitung fort, „ist der Ansicht, man solle die Schleppnetze und die sog. Gründlingsnetze verbieten, denn, da die Schleppnetze erst nach Zurücktreten des Wassers von den Ufern gebraucht werden können, so wird dadurch die Brut zerstört, ohne daß der Fischer etwas davon merkt. Es ist nachgewiesen worden, daß auf diese Weise an einem Tage an die 10.000 kleine Fische um's Leben kommen. [Diese] aber dienen den großen Fischen zur Nahrung und sollten deßhalb nicht weggefangen werden. Es wäre angezeigt, wie in andern Ländern, Schonreviere zu bestimmen. Hr. Moris empfiehlt weiter, die Regierung solle Weiher anlegen, um Karpfen, Schleien, Forellen und Rotaugen großzuzüchten. Würde man diese Fische nach ein oder zwei Jahren in die Wasserläufe setzen, so könnten dieselben sich vor den Raubfischen besser flüchten, als wenn sie als winzige, hilflose Tierchen ihren Feinden zwischen die Zähne geschoben werden. An den Wehren sollten Fischleitern angebracht werden, die Enten, welche viele kleine Fische verzehren, sollte man mehr vom Wasser abhalten" (BBZ 1899-07-11).

Abschließend zur oben dargelegten Kontroverse betreffend Legeangel (Legangel) und Fischkorb (*Kuerf*, nasse en rosier, Weidenreuse) noch ein kurzer Blick auf die damaligen Vorschriften: Durch Beschluss vom 4. Juni 1896 war die Fischerei in allen von der Forelle gesuchten Wasserläufen untersagt, mit Ausnahme des Angelfischens; also Handangel (ligne flottante) und Legeangel (ligne dormante) erlaubt, alle anderen Methoden (inklusive Weidenreuse) verboten (Mémorial 1896: 357). Diese Bestimmungen wurden aufgehoben durch den Beschluss vom 2. Juni 1898, „betreffend die Ausübung der Fischerei in den von der Forelle gesuchten Wasserläufen", der vorsah, dass bis auf Weiteres dort nur mit der schwimmenden oder fliegenden Handangel (ligne flottante), nicht also mit der Legeangel, gefischt werden durfte. Die Benutzung der Weidenreuse war aber in bestimmten Teilen dieser Wasserläufe erlaubt, im Falle der Eisch unterhalb der früheren Eisenhütten von Simmern (Mémorial 1898: 245). Moris hatte also Recht, was das Verbot der Legeangel anbelangt, Unrecht aber *in puncto* Weidenreuse. Das Verbot der Legeangel war im Beschluss vom 13. September 1899 nicht mehr vorgesehen, die Weidenreuse blieb weiterhin im unteren Teil der Eisch erlaubt (Mémorial 1899: 548). Die Liste der Forellengewässer (ruisseaux à truites) ist bei Schaefer (1902: 10s.) zu finden.

17. Vom Riemenwurm

In der Sitzung vom 26. März 1899 berichtet Ernest Feltgen über ein von Moris bei Wallendorf, in der Nähe des Zusammenflusses von Sauer und Our gefangenes Rotauge (*Leuciscus rutilus*), in dessen Abdomen sich eine Art „Wurm" von ungefähr 5 mm Breite befand. Die Länge konnte nicht genau festgestellt werden, da der Schmarotzer beim Aufschneiden seines Wirtes zerstückelt wurde. Laut Bestimmung des Hrn. Prof. Dr.

Marshall aus Leipzig habe es sich um einen Bandwurm, und zwar den Riemenwurm, *Ligula simplicissima* (= *Ligula intestinalis*) (Cestoda), gehandelt (SNL 1899b: 58, E. Feltgen 1899).

In manchen Gewässern sei derselbe überaus häufig, sehr zum Schaden der Fische. In unserem Lande sei aber über diesen Bandwurm bei Fischen noch sehr wenig bekannt. Denn es müsse schon ein glücklicher Zufall sein, Fische mit diesen Schmarotzern zu fangen. Deshalb seine Bitte an die Herren Fischer, ihn benachrichtigen zu wollen, wenn sie in den Fall kommen sollten, einen ähnlichen Fang zu machen (E. Feltgen 1899).

In der Aprilsitzung von 1901 zeigt Ernest Feltgen zwei Exemplare von *Ligula*, gefunden von Herrn Heimeroth in der Bauchhöhle eines Rotauges aus der Mosel (SNL 1901b: 126).

In der General-Versammlung vom 15. Dezember 1901 hinterlegt Moris für die Vereinssammlung ein Exemplar von *Ligula* aus einem Rotauge aus der Alzette bei Bonneweg, der dritte bisher in Luxemburg vermeldete Fund (SNL 1902a: 2).

Ligula intestinalis hat einen 3-Wirte-Zyklus; erster Zwischenwirt: Copepoda (Procercoid), zweiter Zwischenwirt: Süßwasserfische (Plerocercoid), Endwirt: Möwen und andere Wasservögel (kurzlebiger Adultus) (Kaestner & Gruner 1993: 405, 410, Wikipedia 2017f).

Beim oben genannten Professor aus Leipzig handelt es sich um den deutschen Zoologen und vergleichenden Anatomen William Marshall (1845-1907), der sich vor allem als Ornithologe und populärwissenschaftlicher Autor einen Namen gemacht hat (Simroth 1908, Wikipedia 2017e). Mit dem von Feltgen erwähnten Herrn Heimeroth ist möglicherweise der deutsche Staatsbürger Christian Heimeroth, geboren am 3. September 1872 in D-Schenklengsfeld, gemeint, der in der Stadt Luxemburg als Masseur tätig war und als solcher Kontakt mit dem ebendort praktizierenden Dr. Feltgen gehabt haben könnte. Heimeroth sollte im Januar 1908 für Schlagzeilen sorgen: er schlug im Streit seinen im selben Hause wohnenden Nachbarn mit einem Beil auf den Kopf und verletzte ihn so schwer, dass dieser einige Tage später verschied. Heimeroth wurde im April 1908 zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt (Massard 2017).

18. Ein Exkurs in die Politik

Im Februar 1899 verkündet die „Bürger- und Beamten-Zeitung", „Lokalblatt für Hollerich, Bahnhofviertel und Umgegend", der im ganzen Lande bestbekannte, allbeliebte und sympathische Hr. J. P. Moris, Geschäftsvertreter, Petrusring Nr. 26, habe sich entschlossen, seine Kandidatur für die im Monat Juni für die Hauptstadt Luxemburg stattfindenden Kammerwahlen aufzustellen (BBZ 1899-02-07).

Die Zeitung fährt fort: „Die Nachricht von dieser Kandidatur wird, wie man mit Recht erwarten kann, allgemein freudigst begrüßt werden, denn Herr Moris ist ein Mann, der das Herz auf dem rechten Flecke hat und sich in allen Kreisen des größten Ansehens zu erfreuen hat. Für uns aber hat diese Kandidatur ein noch besonderes Interesse, weil Herr Moris im Bahnhofviertel wohnt, dessen Einwohnern dieses Jahr also zum ersten Male die hohe Ehre widerfährt, auch einen Kandidaten für die Deputirtenkammer aus ihrer Mitte zu haben. Ein Mann wie Hr. Moris von biederm Charakter, gesunden Gesinnungen und gereifter Urteilskraft würde jedenfalls in der Kammer eine Lücke auszufüllen wissen und in der Lage sein, die Interessen seiner Mitbürger auf das Wirksamste zu vertreten" (BBZ 1899-02-07).

Die Zeitung wünscht Moris den besten Erfolg und merkt noch an, dass Emile Servais (Ingenieur und Hauptstadt-Abgeordneter seit 1893) seine Kandidatur nicht mehr stellen werde.

Ende März 1899 sind neben Moris noch folgende Kandidaten für vier vakante Posten im Gespräch: Emile Mousel, Bierbrauer und Bürgermeister der Stadt Luxemburg, Abgeordneter seit 1896; Leo Rischard, Advokat und Stadtrat (Mitglied der „Fauna"); Lucas Housse, Advokat und Stadtrat (BBZ 1899-03-25).

Am 7. Juni 1899, dem letzten Termin für die Anmeldung, steht fest, dass insgesamt zehn

Kandidaten antreten werden. Moris figuriert allerdings nicht auf der Kandidatenliste. Angesichts der vielen politischen Schwergewichte, gegen die er hätte antreten müssen, hat er wohl vorgezogen, auf eine Kandidatur zu verzichten. Denn zu den bereits genannten Herren Mousel, Rischard und Housse sind weitere aussichtsreiche Kandidaten hinzugekommen: Robert Brasseur, Advokat; Dr. Johann Herriges, praktischer Arzt (ehemaliger Stadtschöffe); Nic. Pies, Bauunternehmer (Stadtrat); Edouard Simonis, Advokat (Stadtrat); Charles Simons, Bankdirektor (Abgeordneter seit 1869, Präsident der Abgeordnetenkammer seit 1896); Dr. Michel Welter, „praktischer Arzt aus Heiderscheid" (Abgeordneter des Kantons Esch seit 1897, der damals wahrscheinlich schon die 1900 erfolgte Verlegung seiner Praxis nach Luxemburg-Bahnhof vor Augen hatte); Nic. Wies, Redakteur der Zeitung „Der Patriot" (LW 1899-06-08).

Bei den Wahlen vom 13. Juni 1899 erhält Charles Simons als einziger Kandidat genügend Stimmen, um als direkt gewählt zu gelten (LW 1899-06-14); in der Stichwahl vom 20. Juni 1899 setzen sich Robert Brasseur, Emile Mousel und Leo Rischard durch (LW 1899-06-20). Mousel, Rischard und der nicht gewählte Herriges hatten übrigens 1894 im Gemeinderat der Stadt Luxemburg eine entscheidende Rolle im Entlassungsverfahren gegen den städtischen Ober-Oktroikontrolleur Karl Olm, Mitinitiator der Gründung der „Fauna", gespielt (Massard 2012a: 30ss.).

19. Aus den Sitzungsberichten des Jahres 1900

In der Sitzung vom 14. Januar 1900 demonstriert Moris den 3/4 Pfd. schweren Eierstock eines Barsches, den er unlängst in der Sauer, in einem Tümpel nahe bei Hinkel, gefangen hat, und er teilt der Versammlung mit, dass Hr. Wirth, Vereinsmitglied [von Oktober 1899 bis 1908 (SNL 1899b: 183, SNL 1908a: 34)] und Eigentümer in Luxemburg, eine bedeutende Kollektion naturwissenschaftlicher Gegenstände besäße, welche dessen Sohn von seinen mehrfachen Reisen um die Welt mitgebracht habe. Hr. Wirth lade die Mitglieder des Vereins zur Besichtigung derselben freundlichst ein. Es wird beschlossen, bei Gelegenheit einer späteren Sitzung von der Einladung des Hrn. Wirth Gebrauch zu machen (SNL 1900b: 24s.). Dies geschieht nach Schluss der April-Sitzung und wird nach der Juni-Sitzung wiederholt (SNL 1900b: 75, SNL 1900c: 76). Beim vorgenannten Hrn. Wirth, wohnhaft in der Logenstraße in Luxemburg, handelt es sich möglicherweise um den ehemaligen Handelsreisenden Jean Pierre Wirth, geboren am 3. April 1834 in Mersch, gestorben am 27. Juni 1914 in Luxemburg (Luxroots 2016, LW 1914-06-27). Beim Sohn dürfte es sich um jenen Herrn F. Wirth handeln, dessen „aus Kalifornien eingesandtes Silbererz" in der Sitzung der „Fauna" vom 12. April 1908 vorgezeigt wird (SNL 1908b: 186).

In der Sitzung vom 22. April 1900 demonstriert Moris, neben einem Zander (siehe Kapitel 20), eine von Grégoire Kerschenmeyer, Drogist in Luxemburg und Mitglied der „Fauna" seit Juni 1899 (SNL 1899b: 110, siehe auch: Kugener 2005: 814), angefertigte, die Entwicklung des Salms darstellende Photographie, von welcher den Interessenten Abzüge zur Verfügung gestellt werden (SNL 1900b: 74). In der Wanderversammlung vom 27. Mai 1900 in Mersch zeigt Moris eine weitere Photographie von Kerschenmeyer, auf welcher diesmal die Entwicklungsstadien der Forelle wiedergegeben sind. Sodann demonstriert er eine naturgetreue Farbphotographie eines Blumenstraußes; eine solche direkte, farbenprächtige Aufnahme ermögliche „ein Herrn Lumière in Lyon allein bekanntes Verfahren" (SNL 1900b: 126).

In der Wanderversammlung vom 24. September 1899 in Düdelingen hatte Moris über die Samen einer Riesenbohne, welche er von einem Bekannten aus Chile erhalten hatte, berichtet. Der Stängel derselben solle sechs bis zehn Meter lang werden. Die betreffenden Bohnen waren Edmond J. Klein zur Kultur überwiesen worden (SNL 1899b: 160). Letzterer teilte in der Sitzung vom 24. Juni 1900 mit, dass die ihm seinerzeit von Hrn. Moris übergebenen Chilebohnen (*Phaseolus*) nicht auskeimten. Mehr Erfolg hatte dagegen Paul Ossyra aus Echternach. Dessen Nachricht, es sei ihm gelungen,

Samen der Riesenbohne großzuziehen und Früchte von einer Länge von 75 cm zu erhalten, wurde den Anwesenden in der Sitzung vom 12. August 1900 zur Kenntnis gebracht (SNL 1900b: 183). Paul Ossyra war seit Mai 1891 Mitglied der „Fauna". Er war der Hersteller des „Echternacher Buff" und von 1920 bis 1935 Präsident des Echternacher Verschönerungsvereins (Massard 2015a: 73, Massard 2012b).

Der oben erwähnte Drogist Grégoire Kerschenmeyer ist am 29. März 1866 in Berschbach (Mersch) geboren. Er heiratete am 22. November 1898 in Diekirch Marie Susanna Maroldt (geboren am 1. Juli 1874 in Diekirch), die Tochter des Diekircher Photographen Nicolas Maroldt. Die Ehe wurde 1901 geschieden. Kerschenmeyer vermählte sich erneut, am 15. Mai 1902, in Rümelingen, und zwar mit Maria Josephine Haas, geboren am 26. Mai 1879 in Rodange, gestorben am 13. Oktober 1964 in Luxemburg (Luxroots 2016, Kugener 2015: 814). Die Adresse von Kerschenmeyers Drogerie war anfangs Ecke Brückenring (boulevard du Viaduc) und Athenäumstraße (rue de l'Athénée), dann ab März 1912 Brückenring Nr. 12; die Drogerie wurde später von dem Apotheker Albert Hoffeld (siehe: Kugener 2005: 729) übernommen, der sie Anfang 1925 in die Neue Avenue verlegte (LW 1894-09-19, LW 1912-03-06, LW 1925-01-09). Kerschenmeyer war inzwischen nach Mersch verzogen, wo er seit 1922 als Industrieller sein „Laboratoire chimique et pharmaceutique" betrieb (Ottelé 2016b). Grégoire Kerschenmeyer war seit Juni 1899 Mitglied der „Fauna" (SNL 1899b: 110). Er ist am 8. Februar 1936 in Mersch gestorben und wurde am 11. Februar auf dem Liebfrauenfriedhof in Luxemburg begraben (LW 1936-02-10)

20. Der Zander in der Mosel und der Sauer

Im September 1886 wurde in der deutschen Mosel bei St. Aldegund ein 1,75 kg schwerer Zander gefangen. Am 4. November 1887 wurde auf dem Trierer Wochenmarkt ein bei Igel in der Mosel gefangener Zander angeboten, der 260 Gramm wog. Man nahm an, dass diese Zander von der Brut stammten, die vor einigen Jahren in den Rhein ausgesetzt worden war (OMZ 1887-11-08). Im November 1892 wurde oberhalb St. Medart (heute: Medard, Trier-Süd) ein 3 Pfund schwerer Zander gefangen, der vierte oder fünfte Zander-Fang in der mittleren Mosel in den vergangenen Jahren, „ein Beweis dafür, dass dieser Fisch, der früher dem Rhein und allen seinen Nebenflüssen nicht angehört hat, sich, nachdem er künstlich eingesetzt worden, naturgemäß verbreitet" (OMZ 1892-11-22) (Abb. 6).

Am 1. März 1894 fingen die Gebrüder Hein, Berufsfischer aus Ehnen, in der Mosel zwischen Grevenmacher und Mertert, unweit Temmels (D), einen ihnen unbekannten Fisch von 4-5 Pfund, der zunächst als „Meerstier" (lux.: *Mierstär*, in Ehnen: *Mierstéier*), d. h. Stör, ein damals im Rhein noch häufiger Fisch, identifiziert wurde (OMZ 1894-03-02). Nach dem Urteil von Fachmännern handelte es sich aber um einen Zander oder Sander (*Lucioperca sandra*), auch „Hechtbarsch" genannt (heutiger wissenschaftlicher Name: *Sander lucioperca)*. Das seltene Tier wurde Staatsminister Paul Eyschen zur Aufbewahrung im naturwissenschaftlichen Museum zur Verfügung gestellt (OMZ 1894-03-13). Am 30. Oktober 1894 fingen die Gebrüder Hein erneut einen Zander in

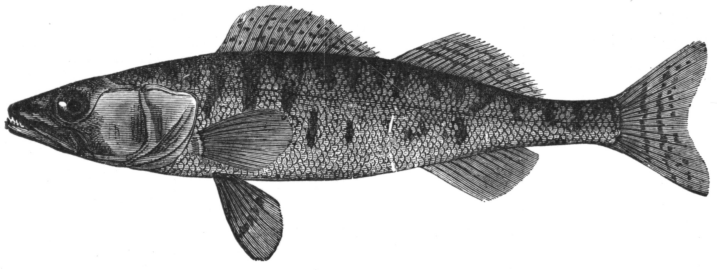


Abb. 6. Zander (aus: Moris 1900b).

der Mosel (OMZ 1894-11-02), wo genau, ist nicht überliefert.

In der Sitzung der „Fauna" vom 13. Februar 1895 legt J. P. J. Koltz eine Notiz über den Zander vor (SNL 1895: 20), die im nächsten Heft des Vereinsorgans unter dem Titel „Der Zander in unserer Mosel" veröffentlicht und von der „Obermosel-Zeitung" in ihrer Ausgabe vom 9. April 1895 integral übernommen wird (Koltz 1895, OMZ 1895-04-09). Koltz berichtet, dass anfangs der 1880er Jahre Zander im Rhein ausgesetzt wurden, und 1890 in der Mosel bei Metz sowie bei Wadern in der Prims, einem Nebenfluss der Saar. Es sei anzunehmen, dass der in Luxemburg im März 1894 gefangene Zander – der Oktoberfang bleibt unerwähnt – von der Untermosel herkomme.

In der Märzsitzung 1897 legt Moris den Kopf eines Zanders als Gabe für die Vereinssammlung vor (SNL 1897c: 67). Woher das Präparat stammt, wird nicht gesagt. In der Sitzung vom 20. Februar 1898 berichtet Moris über den Fang eines außergewöhnlich großen Zanders in der Sauer und zeigt zugleich ein Präparat eines Eierstocks desselben (SNL 1898b: 42). In der Sitzung vom 22. April 1900 demonstriert er ein weiteres Exemplar des Zanders, ebenfalls in der Sauer gefangen (SNL 1900b: 74). Beide Exemplare wurden von ihm bei Moersdorf erbeutet (Moris 1900b). In der Wanderversammlung vom 27. Mai 1900 in Mersch hält Moris einen Vortrag über den Zander in der Sauer, der im Vereinsorgan veröffentlicht wird (Moris 1900b). Der deutschen Regierung sei es zu verdanken, dass dieser Fisch in die Sauer gekommen sei, da dieselbe von Koblenz bis Trier 40.000 Stück Brut eingesetzt habe. „Warum", fragt Moris, „sollte unsere wohllöbliche Regierung nicht ein ähnliches thun können, und Brut in die Mosel und in die Sauer setzen?"

Ernest Feltgen zitiert zwei weitere Zanderfänge: bei der Wormeldinger Brücke im Jahr 1902, der eine, bei dem „Maringher Grün" in der Nähe von Remich, der andere (E. Feltgen 1902b: 53). Die „Obermosel-Zeitung" schreibt im Juni 1907: „Neu, aber noch ziemlich selten in der Mosel ist der Zander, ein Raubfisch von der Art der Barsche" (OMZ 1907-06-25). Es überrascht deshalb, dass Victor Ferrant den Zander nicht in seiner Luxemburger Fischfauna (Ferrant 1915) erwähnt.

Sehr frühzeitig, und zwar bereits im Juli 1898, hatte der Generaldirektor des Innern Henri Kirpach einen Beschluss genommen, der Mindestmaße u. a. auch für gefangene Zander vorschrieb: mindestens 17 cm vom hinteren Augenrande bis zum Anfang der Schwanzflosse, andernfalls seien sie ins Wasser zurückzuwerfen (Mémorial 1898: 502).

Laut den 2005 vorgenommenen Erhebungen ist der Zander in Luxemburg fest in der Mosel eingebürgert und kommt daneben punktuell in der Sauer (besonders im Stausee), der Our und in dem Echternacher See vor (Troschel & Bartl 1998: 140s., Troschel 2010: 172s.)

21. Perlen aus Luxemburg?

In der Wanderversammlung vom 23. September 1900 in Remich zeigt Moris im Ösling gesammelte Schalen der Flussperlmuschel (*Margaritana margaritifera* = *Margaritifera margaritifera*) sowie ein 15 x 7,5 x 4 cm großes lebendes Exemplar von *Anodonta mutabili*s var. *cellensis* Schroeter aus den „Laachen" (*Laach* = feuchte Wiese) von Roeser (Gemeinde Roeser, Luxemburg): der Mollusk sei dort in großer Anzahl in zwei Meter Tiefe vorhanden, und einzelne Exemplare seien noch größer gewesen als das vorgezeigte. Da zwei oder drei Individuen ihre Schale geöffnet hatten, hielt Moris einem der Tiere eine Haselrute in die offene Schale, worauf es diese schloss, und konnte so mit der eingeklemmten Rute herausgezogen und lebend mitgenommen werden. In der Ruwer bei Trier, fügt Moris hinzu, gebe es ein „gruppenweises Vorkommen" dieser Muschelart (SNL 1900b: 209).

Die vorgezeigten Öslinger Flussperlmuschel-Schalen liefern den versammelten „Faunisten" den Anlass zu einer animierten Diskussion über eine mögliche wirtschaftliche Verwertung dieses Vorkommens (SNL 1900b: 210).

Edmond J. Klein führt aus, dass er in letzter Zeit mehrfach von Vereinsmitgliedern befragt worden sei, ob eine Ausbeute der

Perlen der im Norden des Landes nicht seltenen Muschel nicht rentabel sei. In Bayern werde dieselbe nämlich rationell betrieben und gebe ihre Zinsen. Die vorgebrachten Anfragen, fährt Klein fort, würden wohl meist auf dem Umstande fußen, dass in letzter Zeit von privater Seite viele der Muscheln erbeutet worden seien, um auf Perlen untersucht zu werden. Aus den hierbei erzielten Resultaten deduziert Klein, dass an eine gewinnbringende Bewirtschaftung der Bestände nicht zu denken sei.

Auf die Frage, ob denn die Perlmutterschicht nicht in der Knopffabrikation usw. Verwendung finden könne, gibt Klein zu bedenken, dass das Vorkommen nicht ausreiche, um die Anlage einer eigenen Fabrik an Ort und Stelle zu rechtfertigen und dass der Transport nach dem Auslande mehr Kosten verursache, als Gewinn zu erwarten sei. Ein rentables Unternehmen könne er sich nicht auf dieses Vorkommen aufgebaut denken, außer, dass man bei dem relativ starken Fremdenverkehr in den Ardennen die Perlmuscheln, mit Miniaturen versehen oder in ähnlicher Weise ausstaffiert, als Andenken verkaufen wolle wie dies z. B. in den Ortschaften an der Küste üblich sei.

Louis Blum regt an, die Öslinger Molluskenschalen zur Herstellung von Perlmutter heranzuziehen, ähnlich wie zu diesem Zwecke die „Giwen" (Weißfische) geschuppt würden (gemeint ist die Ukelei, *Alburnus alburnus* = *Cyprinus alburnus* = *Aspius alburnus* = *Alburnus lucidus,* siehe hierzu: Keeß 1823: 468, Samter 1901: 899, sowie: Ferrant 1915: 497, Fontaine 1873: 37). Man gewänne so, wenn auch nicht kostbare „perles fines", so doch ansehnliche Perlen und billiges Perlmutter. Dem hält Klein erneut entgegen, das Material sei den Transport zu den Fabriken nicht wert.

Diese Diskussion fand nicht nur in der Vereinsschrift sondern auch im „Luxemburger Wort" ihren Niederschlag, wobei der Autor des Artikels mit dem Titel „Perlenerzeugende Schaltiere im Luxemburger Lande" fälschlicherweise verstanden hatte, die vorgezeigte Perlmuschel habe Moris aus dem „Röserthal" (?) mitgebracht (eine Verwechslung mit *Anodonta*, siehe oben) (LW 1900-09-29, siehe auch: LW 1900-09-26).

In der Sitzung in Remich kam auch noch eine Anfrage des Clerfer Kaufmanns Kratzenberg, Mitglied der „Fauna" seit Juni 1899 (SNL 1899b: 110), zur Sprache. Dieser hatte sich an den Verein gewandt hatte, um durch dessen Vermittlung der Ausbeutung der einheimischen Schalentieren Einhalt zu bieten. Er erhielt als Antwort, die „Fauna" bedauere sehr den schonungslosen Vertilgungsfeldzug gegen die einheimischen Muscheln, könne aber leider nichts dagegen tun, da weder die Muscheln noch die Öslinger Bäche ihr gehörten. Was die „Fauna" tun könne, sei eine Ausnutzung der „toten" Muscheln in obigem Sinne als Andenken anzuregen; gegen die Raubausbeutung der „lebenden" Muscheln auf Perlen aber könne sie nicht mehr als „einen gelinden Protest" erheben (SNL 1900b: 210, LW 1900-09-29).

Beim obigen Clerfer Kaufmann handelt es sich um den ehemaligen Schlossverwalter Heinrich Joseph Kratzenberg, am 17. Juni 1841 in Friesenrath (damals Preußen, heute ein Ortsteil von Aachen) geboren, im August 1871 mit Régine Koener (der Tochter des Clerfer Metzgers und Gastwirts Mathias Koener) verheiratet, im August 1877 naturalisiert (Mémorial 1877), am 20. Juni 1924 in Clerf gestorben (Luxroots 2016), Vater einer zahlreichen Kinderschar, darunter der spätere Gymnasialprofessor und Nazi-Kollaborateur, Vorsitzender der Volksdeutschen Bewegung (VdB), Damian Kratzenberg (1878-1946).

In der Generalversammlung der „Fauna" im Dezember 1900 zeigt Moris eine bei Eisenbach an dem Ufer der Our gefundene Flussperlmuschel mit einer weißlichen, abnorm dicken Schale; sie stamme von einem kranken Tier, meinte Moris, das zwar alt geworden, aber klein geblieben sei, und Kalk genug produziert habe, um eine dem Alter entsprechend große Schale in gehöriger Dicke zu liefern. Danach überrascht er die Versammlung mit einem Kistchen voll gut erhaltener Zwetschgen. Die Früchte wurden vom Baum herab in Kisten gelagert, durch getrocknete Sägespäne am Berühren gehindert und in einem trockenen, luftigen Raum aufbewahrt. Das Verfahren soll nach Aussage von Moris ein Aufbewahren des Obstes bis in den Februar ermöglichen (SNL 1901a: 4).

22. Eine Quappe aus der Sauer und ein Krebs aus der Mamer (1901-1902)

Im Laufe des Jahres 1901 zeigt bzw. bespricht Moris:

- eine in der Sauer gefangene, ausgelaichte Quappe (*Lota vulgaris*), zwei Seekrabben (*Pagurus* sp.), den präparierten Kopf eines Döbels (*Leuciscus dobula = L. cephalus*) (SNL 1901b: 55);
- einen 3 Ähren tragenden Getreidehalm und eine einjährige Regenbogenforelle (SNL 1901b: 179), zwei Objekte, die er später dem Verein für seine Sammlung übergibt (SNL 1901b: 235);
- Quittenblätter (*Cydonia*) mit Gallen von *Phytoptus* (Acari) und ein *Plectranthus*-Exemplar (Lamiaceae), „Mottenkönig" genannt, weil sein aromatischer Duft Motten und Mücken fernhalten soll (SNL 1901b: 339s.);
- ein bei Nocher aufgefundenes, mehr als kopfdickes Exemplar von *Lycoperdon bovista*, sowie eine Probe von Kokosnussbutter (SNL 1901b: 389);
- ein Rotauge (*Leuciscus rutilus*), dessen Maul in der Jugend durch eine Angel weggerissen wurde; zwei Lauben [Haseln] (*Squalius leuciscus = Leuciscus leuciscus*), die eine aus der Mosel, die andere aus der Sauer; eine Brachse (*Abramis brama*); eine Maiblecke (*Alburnus lucidus = A. alburnus*) von ungewöhnlicher Größe (17 cm) aus der Sauer (SNL 1901b: 436).

In der Generalversammlung vom 15. Dezember 1901 bespricht bzw. deponiert Moris für die Vereinssammlung: einen Döbel (*Leuciscus dobula*) aus der Sauer; einen Schnäpel (*Coregonus*) aus der Sauer; einen Kühling (*Abramis abramo-rutilus*); einen Stint (*Osmerus eperlanus*), ein im Süßwasser laichender Nordseefisch, der damals unter anderem als Dünger benutzt wurde, weil man ihn oft in ungeheuren Massen einfing; einen von einem Rotauge (*Leuciscus rutilus*) aus der Alzette bei Bonneweg stammenden Riemenwurm (*Ligula simplicissima*), das dritte im Lande entdeckte Exemplar (siehe Kapitel 17); eine lebende Bartgrundel (*Cobitis barbatula*) von auffallend schöner Färbung (SNL 1902a: 2).

In die Sitzung vom 16. März 1902 hat Moris den präparierten Kopf eines bei Schengen mit der Handangel gefangenen Hechts (*Esox lucius*) mitgebracht, ein wahres Monster: der Unterkiefer ist 16 cm lang, der ganze Fisch wog 38 Pfund (SNL 1902c: 52). In der April-Sitzung legt Moris diverse bei Steinsel gefundene Fossilien vor (*Lima gigantea*, ein Leitfossil des Luxemburger Sandsteins; ein Konglomerat mit Schnecken-Arten usw.) sowie einen Krebs aus der Mamer, der erste der dort seit langer Zeit wieder gefangen wurde; hierdurch scheine erwiesen, erklärt Moris, dass die Krebspest erloschen sei; auch bei Weilerbach finde man den Kruster wieder (SNL 1902c: 68).

23. Moris und Jean Feltgen

Im März oder April 1900 übergibt Moris dem Pilzspezialisten Dr. Jean Feltgen (siehe: Massard 1989: 417, Kugener 2005: 479s.), dem Vater von Ernest Feltgen, einen beim Fang krank aussehenden Karpfen, der am Schwanzstück und am Kopf mehrere unregelmäßige, farblose, schleimige Polster trägt. Der Fisch stammt aus einem Auguste de Saint-Hubert (siehe: Massard 2012a: 23s.) gehörenden Weiher im Birelergrund. Jean Feltgen untersucht das Gebilde unter dem Mikroskop und meint es handele sich hierbei um eine Schleimalge aus der Familie der Confervacae, wahrscheinlich *Draparnaldia glomerata* Agardh., die weder als Folge noch als Ursache der Erkrankung des Fisches anzusehen sei (J. Feltgen 1900, cf. E. Feltgen 1902b: 112).

Im Vorjahr hatte Moris bereits auf die Hilfe von Dr. Jean Feltgen zurückgegriffen und ihm in der Our gefangene Salme mit flach erhabenen, grauweißen Polstern auf der Hautoberfläche zur Untersuchung überreicht. Jean Feltgen hatte sich die Polster unter dem Mikroskop angesehen und war zur Schlussfolgerung gekommen, es handele sich wahrscheinlich um eine durch Proliferation der Epidermiszellen bedingte pathologische Neubildung. Bei den auf den

Epitheliomen zerstreuten, sporenartigen Gebilden handele es sich wahrscheinlich um saprophytische Beimischungen von Pilzsporen, die nicht als die Krankheitsursache anzusehen seien (J. Feltgen 1899, cf. E. Feltgen 1902b: 112).

24. Das Rätsel des Aals

Der Aal war seit alters ein rätselhafter Fisch. So hieß es noch im Jahre 1873 in der „Faune du Pays de Luxembourg" von Alphonse de la Fontaine: „La génération des anguilles est encore un mystère, … les anguilles pêchées en eau douce ne contiennent jamais ni œufs ni laite, … en automne un grand nombre d'anguilles quittent nos cours d'eau, … descendent jusque dans la mer, … et au printemps , en mars et en avril, des myriades de jeunes anguilles à peine plus grosses que des fils, remontent les fleuves … et se dispersent à travers les cours d'eau secondaires jusque dans les petits ruisseaux. On ne sait donc si l'anguille est ovi- ou vivipare, et on suppose qu'elle se reproduit à la mer, et jamais dans les eaux douces" (Fontaine 1873: 72).

Anfangs des Jahres 1900 verkündet Moris begeistert in dem Vereinsorgan der „Fauna", das Rätsel des Aales sei jetzt gelöst: „Nach den neuesten Untersuchungen von Professor Grassi, früher in Catania, jetzt in Rom, und des Herrn Calandruccio, soll es gelungen sein, näheres über das Laichen der Aale und über die Entwickelungsperiode festzustellen. Das Ergebniss ihrer zehnjährigen Beobachtungen ist das Erkennen der Thatsache, dass die Aale in der Tiefsee laichen, und eine Metamorphose durchmachen. Oft wiederholte Versuche bewiesen, dass der bis dahin unter dem Namen *Leptocephalus brevirostris* bekannte *Leptocephalus* die Larve des Fluss-Aales ist (Abb. 7). Aus dieser entwickelt sich nach und nach der junge Aal, welcher dann auch sofort in die Flüsse aufsteigt" (Moris 1900a).

Eigentlich läuft Moris mit diesem Artikel der Zeit etwas hinterher. Die Erkenntnis, dass der bisher als eigenständige Art angesehene *Leptocephalus brevirostris* in Wirklichkeit die Larve des Aals ist, wurde immerhin bereits im September 1894 von Grassi und Calandruccio veröffentlicht (Grassi & Calandruccio 1894, Cunningham 1895, Grassi 1896). Aber sogar, wenn Moris der italienischen oder englischen Sprache mächtig gewesen wäre – was zweifelhaft ist – so wäre ihm der Zugang zu den vorgenannten Veröffentlichungen unter den damaligen Verhältnissen in Luxemburg kaum möglich gewesen. Anders verhielt es sich aber ab November 1897, wo die in München erscheinende „Allgemeine Fischerei-Zeitung" den neuesten Artikel von Grassi und Calandruccio zum Thema Entwicklung des Aals in deutscher Übersetzung veröffentlichte (Grassi & Calandruccio 1897). Giovanni Battista Grassi (1854-1925) war ein italienischer Arzt und Zoologe, ab 1883 Professor für Zoologie und vergleichende Anatomie in Catania (Sizilien) und ab 1896 in Rom; er ist besonders bekannt für den Nachweis, dass die Übertragung des Malaria-Erregers auf den Menschen durch Mücken der Gattung *Anopheles* geschieht (Wikipedia 2017g). Salvatore Calandruccio (1858-1908) war ein italienischer Arzt aus Sizilien (Wikipedia 2017h).

Vor Moris hatte bereits J. P. J. Koltz eine Abhandlung über den Aal in der „Fauna" veröffentlicht (Koltz 1891). Daneben hatte er in der Sitzung vom 11. April 1892 eine Anzahl junger Aale, wie sie alljährlich im Frühjahr in Scharen aus dem Meer in die Flüsse drängen und stromaufwärts bis in unsere Gewässer gelangen, vorgezeigt. Dieselben stammten aus einer aus den Lagunen von Comacchio an der Adria kommenden Sendung, 2 kg, ca. 4000 Stück, welche von Koltz in den luxemburgischen Gewässern ausgesetzt wurden (SNL 1892: 18). In

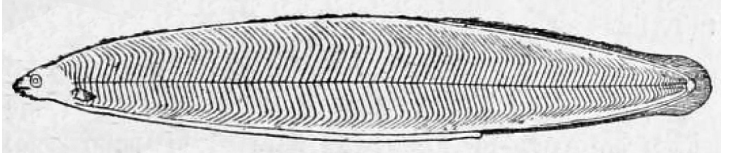


Abb. 7. *Leptocephalus brevirostris* (aus: Grassi 1896).

seinem „Vademecum“ von 1902 erinnert auch Ernest Feltgen daran, dass das Räsel des Aales dank der Arbeiten von Grassi und Calandruccio „vor kurzem“ gelöst worden sei (E. Feltgen 1902b: 96). Im Jahre 1914 wird sich Félix Heuertz (siehe: Massard 2015a: 92, 111ss.) seinerseits mit den neuesten Erkenntnissen zum Thema Aal beschäftigen (Heuertz 1914).

Im September 1899 hatte in München die 71. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte stattgefunden, der Edmond J. Klein als Vertreter der „Fauna“ beiwohnte. Neben rund 400 Vorträgen gab es dort auch mehrere naturwissenschaftliche und medizinische Ausstellungen. Und in einer dieser Ausstellungen zeigte Professor Grassi (Rom) Präparate über die Metamorphose des Aals. Dies berichtete das „Luxemburger Wort“ am 23. September 1899 (LW 1899-09-23). Zum Thema Aal hatte der aufmerksame Leser in derselben Zeitung im Vorjahr folgenden 'Wort-witz' entdecken können: – Ein Mann fragte in einer Zeitung an, „wie lange Aale leben?“ und erhielt die Auskunft: „Lange Aale leben ungefähr ebenso wie kurze Aale“ (LW 1888-04-04). Etwas seriöser gemeint war dagegen folgende, rund dreizehn Jahre vorher gebrachte Meldung: „Ein Aal lebt schon 26 Jahre in einem steinernen Behälter, worin man immer frisches Wasser strömen läßt. Derselbe war schon 8 Jahre alt als man ihn in diesen Behälter setzte. Heute mißt derselbe beinahe 5 Fuß in der Länge und wiegt ungefähr 5 Kilogramm“ (LW 1875-11-04). Statistisch gesehen, sollen Aale bis zu ca. 50 Jahre alt werden können; in der Literatur findet man als Höchstalter 88 Jahre (Flindt 1985: 6).

25. Der Hecht auf der Wiese

Wie oben bereits erwähnt, zeigte Moris in der Monats-Versammlung vom 16. März 1902 den präparierten Kopf eines 38 Pfund schweren Hechts, den er bei Schengen gefangen hatte. Hiermit verband er eine Anekdote, „welche ein unter allen Umständen berechtigtes Aufsehen bei den Zuhörern hervorrief“ (Moris 1902).

Dass der Aal hin und wieder das Wasser verlasse sei bekannt, dass jedoch auch der Hecht nachts und morgens früh „auf's Land geht“, das dürften jedoch recht wenige Naturfreunde bis dahin in Erfahrung gebracht haben, erklärte Moris einleitend, um dann fortzufahren: „Als ich eines Tages in Hobscheid auf dem Hechtfang war, blieb ich über Nacht dort, um bis zum andern Morgen das Resultat des Nachtangelns abzuwarten. Bei Tagesgrauen zog ich mit meinem Freund, Herrn Zuncker, hinaus. Wie gross war unser Staunen, als wir auf ein Mal vor uns, in der Mitte einer Wiese, einen Hecht, einen leibhaftigen Hecht von etwa 3 Pfund erblickten, wie er schlangenartig dahinkroch. Als derselbe uns bemerkte, schlich er dem Ufer zu und that in der Eile auch wohl einen plumpen Sprung, um eher zu entkommen. Dass wir uns einem Entweichen entgegenstellten, war selbstverständlich. Wir liessen den 'Ausflügler' nur bis etwa 5 Meter an das Wasser heran und fassten ihn dann ab. Eine halbe Stunde hatten wir uns den Spass erlaubt, den sonderbaren 'Wanderer auf Erden' zu beobachten. Seine Spuren liessen sich ganz genau auf der bethauten Wiese verfolgen. Es ist bekannt, dass der Nimmersatt Alles wegschnappt, was irgendwie zu geniessen ist und sich wegschnappen lässt. Die 'Reise aufs Land' wird wohl unternommen worden sein, um hier auf grüner Wiese den Fröschen einen Morgenbesuch abzustatten und gelegentlich auch mit Insekten und dergleichen in Fühlung zu kommen, da in dem Wasserlauf nicht Nahrung genug mehr aufzufinden war.“ Referent sei bereit, lautet es abschließend, den „Ungläubigen“ noch nähere Einzelheiten über den merkwürdigen Fall mitzuteilen (Moris 1902).

26. Das Ende

Im Mai 1902 liegt das Buch „Vademecum des Luxemburger Fischerei-Liebhabers“ von Ernest Feltgen im Buchhandel vor, die erste umfangreichere Behandlung der einheimischen Fischfauna seit Alphonse de la Fontaine, wobei auch Moris ein kleines Verdienst zugesprochen werden kann. Hierfür bürgt der Schlusssatz von Mathias Kraus in seiner Vorstellung der Neuerscheinung

im Mai-Heft der „Fauna“: „Dem rührigen Verfasser sei die Anerkennung aller Interessenten entgegengebracht, aber auch unserm Ehrenmitgliede, Herrn Moris, dessen bescheiden helfende Hand man stellenweise erkennt, möge an dieser Stelle gedankt sein für sein eingezogenes Mitwirken an einer guten Sache“ (Kraus 1902). Feltgen selbst liefert keinen Hinweis hierauf, zollt aber in seinem Vorwort dem „Fischerkönig Jean Pierre Moris“ seine Anerkennung für die Entdeckung des Schnäpels (E. Feltgen 1902b: VIII).

In der Sitzung der „Fauna“ vom 15. Juni 1902 zeigt Moris den Eierstock eines bei Grundhof in der Sauer von ihm gefangenen Hechts von 14 Pfund. Der Eierstock wiegt 420 Gramm und zählt rund 278.000 Eier (SNL 1902c: 101). Es sollte dies die letzte Sitzung sein, an der es Moris gegönnt war, teilzunehmen, da er kurz darauf – wie in der Einleitung gesehen – am 27. Juni 1902 verstarb.

Die „Luxemburger Zeitung“ brachte die traurige Nachricht tags darauf in ihrer Abendausgabe: „Luxemburg, 28. Juni. Im Alter von 66 Jahren starb diese Nacht nach kurzem Krankenlager in seiner Wohnung am Petrusring Hr. Geschäftsvertreter J. P. Moris. Der Verstorbene war allgemein beliebt und in weitesten Kreisen bekannt und geschätzt wegen seiner gediegenen Kenntnisse auf dem Gebiete der Fischzucht. Sämmtliche luxemburger Angelfischer sahen zu ihm auf als zu ihrem Meister, der in allen Fragen Bescheid wußte. Mit aufrichtigem Bedauern sehen sie und alle, die mit dem Heimgegangenen bekannt waren, den jovialen, biederen alten Herrn verschwinden.” (Zeitung 1902).

Diese Meldung wurde in verkürzter Fassung von der „Obermosel-Zeitung“ und der „Luxemburger Volkszeitung“ übernommen (OMZ 1902-07-01, Volkszeitung 1902). Das „Luxemburger Wort“ beschränkte sich auf die obligate Erwähnung des Namens in der Rubrik „Zivilstand der Stadt Luxemburg“ (LW 1902-07-07). Beim Begräbnis wird die Grabrede von Ernest Feltgen gehalten (siehe Kapitel 1); sie wird im Juli-Heft der „Fauna“ veröffentlicht (E. Feltgen 1902a).

In der Sitzung der „Fauna“ vom 27. Juli 1902 (SNL 1902c: 117s.) legt Vizepräsident Ernest Feltgen, der den Vorsitz führt, die Todesanzeigen der Herren Constant de Muyser und Jean Pierre Moris vor und bittet die Gesellschaft, sich zu Ehren deren Andenkens von den Sitzen zu erheben. Unter den Eingängen ist zu verzeichnen: von Hrn. Léon Moris ein Porträt seines Vaters als Geschenk für die Gesellschaft als Ausdruck des Dankes für die bewiesene Anteilnahme gelegentlich des ebenso harten wie unerwarteten Trauerfalles.

Constant de Muyser (Demuyser) war am 19. Juni 1902 in Köln auf einer Dienstreise an einem Herzschlag verstorben. Geboren worden war er in Luxemburg-Stadt am 20. August 1851. Er war Ingenieur-Dienstchef bei der Prinz-Heinrich-Eisenbahngesellschaft in Petingen, interessierte sich für Geologie, Archäologie und Heimatgeschichte und war Mitglied der historischen Sektion des großherzoglichen Instituts. Er hatte sich einen Namen als Kartograph und Numismatiker gemacht (Arendt 1902, Arendt 1972: 290, Spedener 1937: 65, Anonym 1998, Weiller 1976: 473, Friedrich 1982: 182, Wikipedia 2017i). C. de Muyser war seit Juni 1892 korrespondierendes Mitglied der „Fauna“ (SNL 1892: 34).

27. Léon Moris, der Sohn von Jean Pierre Moris

Léon Moris ist in der vorerwähnten Sitzung der „Fauna“ vom 27. Juli 1902 als korrespondierendes Mitglied aufgenommen worden (SNL 1902c: 120). Er hält dem Verein die Treue bis 1912, danach taucht sein Name nicht mehr in der Mitgliederliste, wo Léon Moris als „Geschäftsführer in Luxemburg, Großstraße“ geführt wurde (SNL 1903: 26), auf. In der Presse inseriert er als „Vertreter-Depositar“ für „Palmin“, reinstes Pflanzenfett, fein wie Butter, aber nur halb so teuer, ideal zum Kochen, Backen, Braten, und sogar ärztlich empfohlen (LW 1903-06-09). Später tritt er als Handelsvertreter und Versicherungsagent mit Wohnsitz in Luxemburg-Bahnhof, Boulevard de la Pétrusse 16, in Erscheinung. Er vertritt vorerst die Gesellschaften „La Confiance“ (Feuer- und Lebensversicherung) und „La Concorde“ (Unfallversicherung) (BBZ 1910-05-26, Mémorial 1910: 842, BBZ 1912-01-25).

Im Februar 1922 wird Léon Moris, der als Generalagent der Lebensversicherungs-Gesellschaft „La Confiance“ zurückgetreten ist, in dieser Eigenschaft durch August Gruber ersetzt (Mémorial 1922: 151). Im August desselben Jahres wird Moris Generalagent der Feuerversicherungsgesellschaft „Le Monde“ mit Sitz in Paris (Mémorial 1922: 802s.). Im Mai 1923 wird er Generalagent für die Unfallbranche der Versicherungsgesellschaft „L'Assurance Liégeoise“ (Mémorial 1923: 279).

Als Léon Moris seinen achtzigsten Geburtstag feierte widmete das „Tageblatt“ ihm im Januar 1948 folgenden Artikel: „Der in der Victor Hugo-Avenue Nr. 3 zu Limpertsberg wohnende Pensionierte, Herr Léon Moris, vollendete am verfl. Sylvestertag sein 80. Lebensjahr. Herr Moris, geb. am 31. Dezember 1867 in Luxemburg, war in seiner Jugend jahrzehntelang in der bekannten früheren Porzellanwarenhandlung Gebrüder Zens, Großstraße in Luxemburg, deren Inhaber mit ihm verwandt waren, beschäftigt. Später war er in der Versicherungsbranche tätig. Wer heute noch den alten Herrn mit seinem jugendlichen Gesicht und im Sportkostüm erblickt, würde ihn für einen kaum 50-Jährigen halten. In seiner ersten Jugend, als das Fahrrad noch in seinen Kinderschuhen steckte, besaß er bereits ein 'Stahlroß', das jedoch aus Holz erbaut war und aus dem Jahre 1867 datierte. Wenn er mit diesem Vehikel durch die Straßen der Stadt stolzierte, brauchte er nicht zu hupen, denn das höchst elementare Fahrzeug 'rabbelte' solcherart, daß es schon von ferne sein Herankommen ankündigte“ (k. 1948).

Léon Moris, der mit Marie Elisabeth Wilmes verheiratet war, starb am 22. Januar 1951 in Luxemburg-Stadt (État civil, Luxemburg). Das Andenken an seinen einst so bekannten Vater war in der Zwischenzeit verblasst, auch in Fischerkreisen. Batty Weber hatte zwar noch in seinem Abreißkalender vom 30. Mai 1923 daran erinnert, dass „Herr Moris” vor fünfundzwanzig Jahren eine Bachforelle von 3 Pfund in der Sauer bei der Bondorfer Mühle gefangen hatte, „was eine große Seltenheit war” (Weber 1923), seither war es jedoch ruhig geworden um den einstigen „Fischerkönig Jean Pierre Moris“.

Literatur

BBZ = Bürger- und Beamten-Zeitung
LW = Luxemburger Wort
OMZ = Obermosel-Zeitung
SNL = Société des naturalistes luxembourgeois / Bulletin de la Société des naturalistes luxembourgeois
WB = Diekircher Wochenblatt

Abonnent, 1884. Zur Aufbesserung der Fischerei in den Binnenwassern des Großherzogthums Luxemburg. *LW* 1884, Nr. 210 (9. Sept.): 2; Nr. 212 (11. Sept.): 2; Nr. 213 (12. Sept.): 2; Nr. 215 (15. Sept.): 2; Nr. 216 (16. Sept.): 2, Nr. 217 (17. Sept.): 1-2; Nr. 218 (18. Sept.): 1-2; Nr. 222 (23. Sept.): 2; Nr. 223 (24. Sept.): 2-3; Nr. 224 (25. Sept.): 2-3; Nr. 225 (26. Sept.): 2.

Anonym, 1899a. Miscelle [Der Hecht als Raubfisch]. *SNL* 9: 35.

Anonym, 1899b. Mittheilungen [Beim Bau der Champagnerfabrik Mercier gefundene Steinart. Verbot des Fangens der Raubfische. Frühlingswanderversammlung]. *SNL* 9: 56.

Anonym, 1998. Personnagen: Constant de Muyser. *Lëtzebuerger Journal* 1998-06-19: 19, Nr. 116.

Anonyme, 1837. Dictionnaire des hommes de lettres, des savans et des artistes de la Belgique présentant l'énumération de leurs principaux ouvrages; suivi de la description des principales collections que renferme l'établissement géographique de Bruxelles. Établissement géographique, fondé par Ph. Vandermaelen en 1830, Bruxelles, 264 pp.

Anonyme, 1854. Membres honoraires. *Bulletin de la Société des sciences naturelles du grand-duché de Luxembourg* 2: 10-11.

Arendt, K., 1902. Constant de Muyser, † am 19. Juni 1902. *Ons Hemecht* 8: 295 [signiert: C. A. = Charles Arendt].

Arendt, K., 1972. Porträt-Galerie hervorragender Persönlichkeiten aus der Geschichte des Luxemburger Landes., E. Kutter, Luxemburg, 514 pp.

BBZ, 1899. *BBZ* 1899-02-07: 2, Nr 18 (Kammerwahlen); *BBZ* 1899-03-25: 3, Nr. 38 (Kammerwahlen); *BBZ* 1899-07-11: 2, Nr. 82 (Fischereiwesen).

BBZ, 1910. *BBZ* 1910-05-26: 2, Nr 58 (Feuerversicherungs-Gesellschaften).

BBZ, 1912. *BBZ* 1912-01-25: 3, Nr. 10 (Anzeige: La Concorde).

Blum, M., 1898. Dominik Constantin München's Versuch einer kurz gefaßten Statistisch-Bürgerlichen Geschichte des Herzogtums Lüt-

zelburg. Zum Gebrauche der in Lützelburg studierenden Jugend. P. Worré-Mertens, Luxemburg, XVII-463 pp.

Blum, M., 1902ss. Bibliographie luxembourgeoise ou catalogue raisonné de tous les ouvrages ou travaux littéraires publiés par des Luxembourgeois ou dans le Grand-Duché actuel de Luxembourg. Première partie: Les auteurs connus. Nouvelle édition, complétée, avec introduction et index analytique, par Carlo Hury. First published 1902-1932. Reprinted 1981. Kraus International Publications, München, vol. 2: M-Z, 700 pp.

Brien, P., 1961. Auguste Lameere. *Biographie nationale de Belgique* 31, t. 3, fasc. 1: 529-537.

Brien, P., 1968. Michel-Edmond Baron de Selys Longchamps. *In*: Florilège des sciences en Belgique pendant le XIX^{e} siècle et le début du XX^{e}. Académie royale de Belgique, classe des sciences, Bruxelles: 798-823.

Brillon, M., 1951. Les captures de Tortues des marais (*Emys orbicularis* L.) au Grand-Duché de Luxembourg, depuis 1890. *SNL* 55 (1950): 368-372.

Cunningham, J.T., 1895. The larva of the eel. *Journal of the Marine Biological Association of the United Kingdom* 3 (4): 278-287.

Deltgen, R., 2016. Recherches d'ancêtres – Recherches d'héritiers. URL: http://www.deltgen.com.

Diderrich, E., 1911. Statistique biographique des médecins, chirurgiens et pharmaciens ayant été établis à Mondorf, Altwies et Mondorf-les-Bains (fin du XVII^{e} siècle - 1911). *Ons Hémecht* 1911: 67-78.

F.R., 1948. Ehrenlehrer J. B. Staudt, Eich: 85 Jahre alt. *Tageblatt* 1948-10-16: 6, Nr. 241.

Feltgen, E., 1896. Une tortue dans la Sûre. *SNL* 6: 51-54.

Feltgen, E., 1899. Miscelle [Rotauge mit Riemenwurm, *Ligula simplicissima*]. *SNL* 9: 49.

Feltgen, E., 1902a. Nachruf auf unser Ehrenmitglied Jean Pierre Moris, geboren in Lüttich, am 19. Juni 1836, gestorben in Luxemburg, am 28. Juni 1902. Grabrede. *SNL* 12: 98-99.

Feltgen, E., 1902b. Vademecum des Luxemburger Fischerei-Liebhabers. P. Worré-Mertens, Luxemburg, 148 pp.

Feltgen, J., 1899. Miscellen [Über eine Fischkrankheit: Bericht über die Untersuchung von kranken Fischen (*Salmo*) aus der Our]. *SNL* 9: 22-23.

Feltgen, J., 1900. Miscelle [Zur Karpfenkrankheit]. *SNL* 10: 72.

Ferrant, V., 1896. Der Schnäpel, *Coregonus oxirhynchus* [sic], in der Sauer. *SNL* 6: 43-45 (Errata: 64: *oxyrhynchus* statt *oxirhynchus*).

Ferrant, V., 1915. Faune du Grand-Duché de Luxembourg. Première partie: Poissons. *SNL*, Festschrift 1890-1915: 435-515.

Flies, J., 1970. Ettelbrück. Die Geschichte einer Landschaft. Impr. Saint-Paul, Luxembourg, 2274 pp.

Flindt, R., 1985. Biologie in Zahlen. G. Fischer Vlg., Stuttgart, 280 pp.

Fontaine, A. de la, 1869. Faune du Pays de Luxembourg ou Manuel de zoologie contenant la description des animaux vertébrés observés dans le pays de Luxembourg. 1ère partie. Mammifères. *Bulletin de la Société des sciences naturelles du grand-duché de Luxembourg* 10 (1867-1868): 140-253.

Fontaine, A. de la, 1873. [Faune du Pays de Luxembourg]. Quatrième classe: Poissons. *Publications de l'Institut royal grand-ducal de Luxembourg, section des sciences naturelles* 13 (1873): 1-80.

Friedrich, E., 1981. Goesdorfer Weltrekord. *Je maintiendrai* 1981: 55 [idem: *Tageblatt* 1976, Nr. 204: 8].

Friedrich, E., 1982. Kalennerblieder. Bd. 4. J.P. Krippler, Lëtzebuerg, 394 pp.

Gesner, C., 1558. Conradi Gesneri medici Tigurini Historiae Animalium Liber IIII. qui est de Piscium & Aquatilium animantium natura. Tiguri [Zürich], 1297 pp.

Gesner, C., 1670. Gesneri redivivi, aucti et emendati tomus IV. et ultimus oder Vollkommenes Fisch-Buch. Serlin, Frankfurt am Main. *In*: Conrad Gesner: Fischbuch. Nachdruck 1995, Schlütersche Verlagsanstalt und Druckerei, Hannover 1995: 1-204.

Glaesener, J.P., 1885. Le Grand-Duché de Luxembourg historique et pittoresque. Justin Schroell, Diekirch, 399 pp.

Grassi, G.B., 1896. The reproduction and metamorphosis of the common Eel (*Anguilla vulgaris*). *Proceedings of the Royal Society of London* 50: 262–271.

Grassi, G.B. & S. Calandruccio, 1894. Soluzione di un enigma antichissimo, ossia Scoperta della metamorfosi dell' anguilla. *La Perseveranza* n. 3, settembre 1894. Riprod. in: *Neptunia, rivista mensile per gli studi di scienza pura ed applicata sul mare e suoi organismi*, 15-30 sett. 1894, Venezia [nicht eingesehen].

Grassi, G.B. & S. Calandruccio, 1897. Fortpflanzung und Metamorphose des Aales. *Allgemeine Fischerei-Zeitung* 22: 402-408, 423-428 [deutsche Übersetzung des Artikels: G.B.

Grassi & S. Calandruccio, 1897. Riproduzione e metamorphose delle anguille. *Giornale italiano di pesca e aquicoltura* N° 7-8: 139-208].

Guinet, L., 1923. Remy et Géhin, les inventeurs francais de la pisciculture. *Isis* 5 (2): 403-405.

Heuertz, F., 1914. Der Aal. *SNL* 24: 35-42.

Hoffmann, J. et al., 1957. ... bis der Segen, den das Meer immer schickte, auf einmal ausblieb. Ein Nekrolog. *Salmo salar*, Linné (1758). *De Letzeburger Sportfescher* 1957 (1-2): 3-32.

k., 1948. Hohes Alter. *Tageblatt* 1948-01-13: 6, Nr. 10 [betr.: Léon Moris].

Kaestner, A. (Begr.) & H.E Gruner (Hrsg.), 1993. Lehrbuch der Speziellen Zoologie. Band 1: Wirbellose Tiere. 2. Teil: Cnidaria, Ctenophora, Mesozoa, Plathelminthes, Nemertini, Entoprocta, Nemathelminthes, Priapulida. 5. Aufl. Fischer Verlag, Jena, Stuttgart, New York, 621 pp.

Keeß, S. von (Hrsg.), 1823. Darstellung des Fabriks- und Gewerbswesens im österreichischen Kaiserstaate. Erster Theil. Neue, unveränderte Ausgabe. Anton Strauß, Wien, 688 pp.

Klein, E.J., 1896. Zeitgemäße naturwissenschaftliche Plaudereien von Nielke. Zwei seltene Tiere unserer Fauna. *LW* 1896-07-29: 2, Nr. 211.

Knauf, N., 2011. Wie ein Vulkan den Hunger in die Eifel brachte. *Eifeljahrbuch* 2012: 148-152.

Koenig, A., 1920. Berühmte Moselaner aus den Kantonen Grevenmacher und Remich. Vlg. Neue Mosel-Zeitung, Grevenmacher, 115 pp. (Pseudonym: Paul Felix von der Mosel).

Koltz, J.P.J., 1891. Der Aal. *SNL* 1: 25-28.

Koltz, J.P.J., 1895. Der Zander in unserer Mosel. *SNL* 5: 24-26.

Kraus, M., 1896. Miscellen [Fang eines außergewöhnlich großen Salmes (*Salmo salar*, „Krepert") in der Sauer bei Moestroff]. *SNL* 6: 32.

Kraus, M., 1902. Vom Büchertisch. Vademecum des luxemburger Fischerei-Liebhabers, von E. Feltgen. *SNL* 12: 80 [signiert: K.]

Kugener, H., 2005. Die zivilen und militärischen Ärzte und Apotheker im Großherzogtum Luxemburg. Eigenverlag, Luxemburg, Bd. 1 (A-G): 1-652, Bd. 2 (H-R): 653-1342, Bd. 3 (S-Z): 1343-1757, 2-23, [1].

Lameere, A., 1906. Notice sur Alfred Preudhomme de Borre. *Annales de la Société entomologique de Belgique* 50 (1905): 6-11.

Liez, N., 1886. Dictionnaire avec des notices biographiques de tous les membres du corps médical luxembourgeois pendant le XIX^{e} siècle. Impr. Vve M. Bourger-Blum, Luxembourg, 167 pp.

Linden, M. von, 1915. Parasitismus im Tierreich. Springer Fachmedien, Wiesbaden, 214 pp. (Die Wissenschaft, Einzeldarstellungen aus den Gebieten der Naturwissenschaft und der Technik, Bd. 58).

Luxroots, 2016. Luxroots.com – keeping the past alive. URL: http://www.luxroots.com.

LW, 1873. *LW* 1873-04-22: 2, Nr. 94 (Diekirch, 12. April).

LW, 1874. *LW* 1874-04-08: 1-2, Nr. 81 (Die „Fischerei-Gesellschaft" des Großherzogthums Luxemburg).

LW, 1875. *LW* 1875-11-04: 3, Nr. 258 (Vermischtes).

LW, 1883. *LW* 1883-09-08: 2, Nr. 209 (Differdingen, 6. Sept.).

LW, 1885. *LW* 1885-09-29: 3, Nr. 272 (Luxemburg, 29. September. Seltsamer Fang)

LW, 1887. *LW* 1887-09-26: 2, Nr. 269 (Preise und Prämienverzeichnis des zu Echternach am 11. September stattgefundenen Konkurses des K. Ackerbauvereins).

LW, 1888. *LW* 1888-04-04: 3, Nr. 95 (Vermischtes: Auskunft).

LW, 1890. *LW* 1890-01-14: 3, Nr. 14 (Simmern, 12. Jan.).

LW, 1894. *LW* 1894-09-01: 3, Nr. 214/215 (Luxemburg, 31. Aug.); *LW* 1894-09-19: 4, Nr. 262 (Anzeige).

LW, 1896. *LW* 1896-04-18: 3, Nr. 109/110 (Die Mitglieder der „Fauna"); *LW* 1896-10-20: 3, Nr. 294 (Versammlung); *LW* 1896-10-26: 2-3, Nr. 300 (Seltenheit).

LW, 1897. *LW* 1897-05-04: 2, Nr. 124 (Lokal-Neuigkeiten: Fischereisport).

LW, 1898. *LW* 1898-04-15: 3, Nr. 105 (Lokal-Neuigkeiten: Fauna); *LW* 1898-06-03: 3, Nr. 154 (Fischereisport); *LW* 1898-08-11: 3, Nr. 223 (Fischereisport); *LW* 1898-11-04: 3, Nr. 308 (Fischereisport).

LW, 1899. *LW* 1899-05-24: 3, Nr. 144 (Fauna); *LW* 1899-06-08: 2, Nr. 159 (Die Kandidaten); *LW* 1899-06-14: 3, Nr. 165 (Wahlresultate); *LW* 1899-06-20: 3, Nr. 171 (Stichwahlen für die Abgeordnetenkammer); *LW* 1899-09-23: 1-2, Nr. 266/267, 2. Blatt (München, 17. Sept.); *LW* 1899-09-27: 3, Nr. 270 (Düdelingen, 25. Sept.).

LW, 1900. *LW* 1900-09-26: 2, Nr. 268 (Remich, 23. September); *LW* 1900-09-29: 1, Nr. 271/272, 2. Blatt (Perlenerzeugende Schaltiere im Luxemburger Lande).

LW, 1902. *LW* 1902-07-07: 3, Nr. 188 (Civilstand der Stadt Luxemburg).

LW, 1903. *LW* 1903-06-09: 4, Nr. 160 (Anzeige für "Palmin").

LW, 1905. *LW* 1905-02-22: 3, Nr. 53, 1. Blatt (Esch an der Alzette, 21. Febr.).

LW, 1912. *LW* 1912-03-06: 3, Nr. 66 (Anzeige).

LW, 1914. *LW* 1914-06-27: 4, Nr. 178/179 (Avis).

LW, 1925. *LW* 1925-01-09: 4, Nr. 9 (Anzeige).

LW, 1936. *LW* 1936-02-10: 7, Nr. 41 (Avis mortuaire, Grégoire Kerschenmeyer).

LW, 1943. *LW* 1943-02-09: 3, Nr 40 (Goldene Hochzeit in Eich).

LW, 1944. *LW* 1944-07-17: 3, Nr. 199 (Zwei Lehrerjubilare).

LW, 1950. *LW* 1950-03-13: 4, Nr. 72 (Luxemburger Tierschutzverein).

Massard, J.A., 1989. La vie scientifique. *In*: M. Gerges (éd.): Mémorial 1989: la Société luxembourgeoise de 1839 à 1989. Les Publications Mosellanes, Luxembourg: 408-440.

Massard, J.A., 1990. La Société des Naturalistes Luxembourgeois du point de vue historique. *SNL* 91: 5-214.

Massard, J.A., 1992. Miscellanées historiques concernant la Loutre. *SNL* 93: 59-69.

Massard, J.A., 1996. Les pionniers de la géologie luxembourgeoise: Steininger, Engelspach-Larivière et les autres. *In*: L'Homme et la Terre. Mens en Aarde. Mensch und Erde. Actes du 13e Congrès Benelux d'Histoire des Sciences, Echternach (Luxembourg), 1995 (J.A. Massard, éd.), Séminaire d'histoire des sciences et de la médecine du Centre universitaire de Luxembourg, Luxembourg: 127-170.

Massard, J.A., 2012a. Aus den Anfangsjahren der „Fauna, Verein Luxemburger Naturfreunde". *SNL* 113: 3-39.

Massard, J.A., 2012b. Die Geschichte des Echternacher Verschönerungsvereins. 1880 wurde in Echternach Luxemburgs erster Verkehrsverein gegründet. Online Veröffentlichung, Echternach, 70 pp., URL: https://massard.info/pdf/verschoenechternach.pdf. [Version 2015-10-11].

Massard, J.A., 2015a. La Société des naturalistes luxembourgeois de 1890 à 2015. *SNL* 116: 5-302 [Corrigenda et addenda: URL: https://massard.info/pdf/Massard2015hist_corrigenda.pdf].

Massard, J.A., 2015b. Beitrag zur Geschichte der luxemburgischen Forstverwaltung: Bernhard Herget, "maître forestier" in Luxemburg, und dessen Nachfolger an der Spitze der Verwaltung Dumont, Koltz und Stümper. Online Veröffentlichung, Echternach, 21 pp. URL: https://massard.info/pdf/Herget.pdf.

Massard, J.A., 2017. Nächtliches Drama in der Villa Heimeroth. Online Veröffentlichung. URL: https://massard.info/pdf/heimeroth.pdf.

Massard, J.A. & G. Geimer, 1993. Initiation à l'écologie. Principes généraux de l'écologie et notions sur le milieu naturel luxembourgeois ainsi que sur les problèmes de l'environnement au Grand-Duché de Luxembourg. 2e édition. Ministère de l'Éducation nationale, Luxembourg, 297 pp.

Massard, J.A. & G. Geimer, 2015. Le professeur Jos Hoffmann (1911-2000): pédagogue, zoologue et défenseur de la nature, membre méritant de la Société des naturalistes luxembourgeois. *SNL* 116: 321-345.

Meisch, G., 1997. 150 ans de thermalisme à Mondorf-les-Bains. *In*: Mondorf: son passé, son présent, son avenir (M. Gerges, éd.), Luxembourg: 19-157.

Mémorial, 1842. Arrêté autorisant plusieurs personnes du Grand-Duché à exercer une ou plusieurs branches de l'art de guérir. *Mémorial législatif et administratif du Grand-Duché de Luxembourg* 1842, N° 22: 288-289.

Mémorial, 1844. Liste générale de toutes les personnes autorisées à exercer dans le Grand-Duché une branche quelconque de l'art de guérir ou une profession qui s'y rattache. *Mémorial législatif et administratif du Grand-Duché de Luxembourg* 1844, N° 16: 239-247.

Mémorial, 1845. [Concession pour l'exploitation des mines – Goesdorff]. *Mémorial administratif du Grand-Duché de Luxembourg* 1845, N° 10: 91-93 (Arrêté du 7 février 1845 concernant une demande en concession pour l'exploitation des mines, minières et carrières, situées sur le territoire de la commune de Goesdorff); N° 26: 235-237 (Arrêté du 15 avril 1845 concernant la déclaration supplémentaire des demandeurs en concession pour l'exploitation des mines, etc., situées sur le territoire de Goesdorff).

Mémorial, 1847. Arrêté royal grand-ducal du 21 mars 1847 portant concession aux sieurs Hartmann et consors, des mines d'antimoine, situées dans une partie des terrains de la commune de Gœsdorff. *Mémorial administratif du Grand-Duché de Luxembourg* 1847, N° 24: 209-212.

Mémorial, 1853. Liste générale de toutes les personnes autorisées à exercer dans le Grand-Duché une branche quelconque de l'art de guérir ou une profession qui s'y rattache. *Mémorial législatif et administratif du Grand-Duché de Luxembourg* 1853, N° 44: 426-435.

Mémorial, 1877. Loi du 10 août 1877, qui accorde la naturalisation à M. Henri-Joseph Krat-

zenberg, régisseur à Clervaux. *Mémorial du Grand-Duché de Luxembourg* 1877, N° 56: 526-527.

Mémorial, 1896. Arrêté du 4 juin 1896 portant interdiction de la pêche dans les cours d'eau qu'affectionne la truite. *Mémorial du Grand-Duché de Luxembourg* 1896, N° 34: 357.

Mémorial, 1898. *Mémorial du Grand-Duché de Luxembourg* 1898, N° 23: 245-246 (Arrêté du 2 juin 1898 relatif à l'exercice de la pêche dans les cours d'eau qu'affectionne la truite); N° 40: 502-503 (Arrêté du 28 juillet 1898 concernant la pêche de la truite arc-en-ciel, du sandre et de l'anguille).

Mémorial, 1899. Arrêté du 13 septembre 1899 relatif à l'exercice de la pêche dans les cours d'eau qu'affectionne la truite. *Mémorial du Grand-Duché de Luxembourg* 1899, N° 45: 548-549.

Mémorial, 1910. Extraits du registre aux firmes publiés en exécution de l'art. 2 de la loi du 23 décembre 1909. *Mémorial du Grand-Duché de Luxembourg* 1910, N° 58: 841-846.

Mémorial, 1922. Avis. — Assurances. *Mémorial du Grand-Duché de Luxembourg* 1922, N° 10: 151; N° 57: 802-803.

Mémorial, 1923. Avis. — Assurances. *Mémorial du Grand-Duché de Luxembourg* 1923, N° 25: 279.

Micheels, H., 1920. Selys Longchamps (Michel-Edmond baron de). *Biographie nationale de Belgique* 22 (1914-1920): 192-199.

Modert, P., 1978. Fischzucht im Großherzogtum Luxemburg während der letzten hundert Jahre. *Letzeburger Bauerekalenner* 30 (1978): 88-95.

Molitor, M., 1931. Der luxemburgische Lehrer in seiner schriftstellerischen Betätigung von 1815-1930. Fr. Bourg-Bourger, Luxemburg, 157 pp.

Moris, J.J.M., 1829. Joan. Jac. Mauritii Moris, grevenmacherensis, disciplinar. math. et phys. in Acad. Lovan. studiosi, responsum ad quaestionem zoologico-botanico-mineralogicam ab eadem academia pro certamine literario anni MDCCCXXVIII propositam: « Exhibeatur geographica distributio animalium, plantarum et mineralium, ita quidem, ut classium et familiarum ad quas quaecumque eorum pertineant, perpetua habeatur ratio », quod praemium reportavit die XXIX septembris MDCCCXXVIII. Typis Francisci Michel, Academiae Typographi, Lovanii [Louvain], xviii, 194 pp.

Moris, J.P., 1886. [Salme in der Sauer – Schonzeit für die Forellen]. *Echternacher Anzeiger* 1886-10-24: 1, Nr. 86.

Moris, J.P., 1898a. Ueber die Hebung des Fischbestandes und die Aussetzung der Salmbrut in der Sauer. *SNL* 8: 88-89.

Moris, J.P., 1898b. Die Bestimmung des Alters der Salme. *SNL* 8: 89-90.

Moris, J.P., 1898c. Vortrag über die jetzt herrschende Krankheit der Barben und Aale in der Mosel und Alzette, gehalten in der Herbst-Wanderversammlung der „Fauna" zu Rümelingen, am Sonntag, den 11. September 1898. *SNL* 8: 196-199.

Moris, J.P., 1899. Einige praktische Winke zur Hebung des mangelhaften Fischbestandes im luxemburger Lande. *SNL* 9: 101-103.

Moris, J.P., 1900a. Das Räthsel des Aales ist gelöst. *SNL* 10: 20.

Moris, J.P., 1900b. Ein Wort über den Zander, (*Lucioperda Sandra*), und sein Vorkommen in unsern Flüssen. *SNL* 10: 120 (Fig.), 131-132.

Moris, J.P., 1900c. Ueber die künstliche Fisch-, besonders Forellenzucht. Vortrag gehalten in der Wander-Versammlung zu Remich im September. *SNL* 10: 257-259.

Moris, J.P., 1901. Wiederum der Schnäpel! *SNL* 11: 518-519.

Moris, J.P., 1902. Der Hecht auf der Wiese! Eine ichthyologische Beobachtung. *SNL* 12: 78-79.

Namur, A., 1855. Rapport du conservateur-secrétaire, A. Namur, sur les travaux de la Société pendant l'année 1854. *Publications de la Société pour la recherche et la conservation des monuments historiques dans le grand-duché de Luxembourg* 10 (1854): VI-XXXII.

Neyen, A., 1876. Biographie Luxembourgeoise. Tome 3. Joris, Luxembourg, 490-XXXI-XII pp.

OMZ, 1883. *OMZ* 1883-09-12: 2, Nr. 72 (Differdingen).

OMZ, 1884. *OMZ* 1884-12-24: 3, Nr. 102 (Vianden, 20. Dez.).

OMZ, 1885. *OMZ* 1885-09-09: 2, Nr. 71 (Von der Sauer); *OMZ* 1885-09-30: 2, Nr. 77 (Trier, 28. Sept.).

OMZ, 1887. *OMZ* 1887-09-02: 3, Nr. 70 (Luxemburg, 1. Sept.); *OMZ* 1887-09-06: 1-2, Nr. 71 (Allgemeine Ausstellung des Acker- und Gartenbauvereins (4. bis 7. September)); *OMZ* 1887-09-13: 4, Nr. 73 (Preisverteilung der Allgemeinen, internationalen Ausstellung des Acker- und Gartenbauvereins zu Luxemburg); *OMZ* 1887-11-08: 2, Nr. 89 (Eine neue Fischart in der Mosel).

OMZ, 1890. *OMZ* 1890-12-09: 2, Nr. 98 (Grevenmacher, 8. Dez.).

OMZ, 1891. *OMZ* 1891-12-01: 2, Nr. 96 (Grevenmacher); *OMZ* 1891-12-15: 2, Nr. 100 (Luxemburg, 12. Dez.).

OMZ, 1892. *OMZ* 1892-01-22: 3, Nr. 7 (Trier); *OMZ* 1892-08-16: 3, Nr. 66 (Anzeige); *OMZ* 1892-11-22: 2, Nr. 94 (Trier).

OMZ, 1893. *OMZ* 1893-12-12: 1, Nr. 99 (Angelfischerklub); *OMZ* 1893-12-27: 2, Nr. 103 (Anglerklub).

OMZ, 1894. *OMZ* 1894-01-26: 3, Nr. 8 (Diekirch, 23. Jan.); *OMZ* 1894-02-16: 2, Nr. 14 (Miszellen); *OMZ* 1894-03-02: 2, Nr. 18 (Ehnen, 1. März); *OMZ* 1894-03-13: 2, Nr. 21 (Grevenmacher); *OMZ* 1894-11-02: 2, Nr. 88 (Ehnen, 31. Oktober).

OMZ, 1895. *OMZ* 1895-04-09: 1, Nr. 29 (Der Zander in unser [sic] Mosel).

OMZ, 1896. *OMZ* 1896-02-07: 2, Nr. 11 (Zuchtpolizeigericht zu Diekirch vom 31. Januar); *OMZ* 1896-07-17: 1-2, Nr. 57 (Interessante Sammlung); *OMZ* 1896-10-27: 2, Nr. 86 (Seltenheit); *OMZ* 1896-12-04: 2, Nr. 97 (Schildkröten in der Sauer).

OMZ, 1898. *OMZ* 1898-09-13: 2, Nr. 73 (Rümelingen, 12. Sept.).

OMZ, 1902. *OMZ* 1902-07-01: 2, Nr. 52 (Sterbefall).

OMZ, 1907. *OMZ* 1907-06-25: 2, Nr. 76, 1. Blatt (Grevenmacher, 25. Juni: Die Eröffnung der Fischerei).

Ottelé, J.M., 2016a. Antimon-Grube Goesdorf. URL: http://www.industrie.lu/mineantimoinegoesdorf.html [eingesehen: 2016-12-17].

Ottelé, J.M., 2016b. Laboratoire chimique et pharmaceutique, Mersch (Grégoire Kerschenmeyer). URL: http://www.industrie.lu/KerschenmeyerLuxembourg.html.

Proess, R., 2015. Die Erforschung der Amphibien- und Reptilienfauna in Luxemburg. *SNL* 116: 415-421.

Robyns, W., 1948. Émile De Wildeman (1866-1947). *Bulletin du Jardin botanique de l'État à Bruxelles* 19 (fasc. 1): 1-35.

Samter, H. (Hrsg.), 1901. Reich der Erfindungen. Reprint. Gondrom Verlag, Bindlach 1998, 1067 pp.

Schaefer, F., 1902. Code pratique du pêcheur luxembourgeois. Th. Schroell, Luxembourg, 147-II-III pp.

Schummer, H., 1934. 25 Jahre Tierschutzverein. *In*: Der Luxemburger Tierschutzverein. Zu seinem 25jährigen Jubiläum. G. Soupert, Luxemburg: 3-11.

Simroth, H., 1908. Professor William Marshall †. *Ornithologische Monatsschrift* 33: 50–60.

SNL, 1891. General-Versammlung vom 14. Dez. 1891. *SNL* 1: 52-53.

SNL, 1892. [Sitzungsberichte 1892]. *SNL* 2: 17-18 (11. Apr.), 18-21 (9. Mai), 34-35 (11. Juli).

SNL, 1893. [Sitzungsberichte 1893]. *SNL* 3: 81-82 (18. Okt.), 82-83 (15. Nov.).

SNL, 1895. [Sitzungsberichte 1895]. *SNL* 5: 19-20 (13. Febr.).

SNL, 1896. [Sitzungsberichte 1896]. *SNL* 6: 33-35 (9. Febr.), 65-66 (19. Apr.), 81-85 (25. Mai, Wanderversammlung zu Ettelbrück), 101-104 (21. Juni), 125-126 (21. Juli), 149-150 (9. Aug.), 181-183 (18. Okt.).

SNL, 1897a. Generalversammlung vom 13. Dezember 1896. *SNL* 7: 1-3.

SNL, 1897b. Vereins-Satzungen. *SNL* 7: 9-12.

SNL, 1897c. [Sitzungsberichte 1897]. *SNL* 7: 49-50 (21. Febr.), 65-67 (21. März), 81-83 (11. Apr.), 97-102 (30. Mai, Wanderversammlung zu Fels), 117-119 (27. Juni), 153-156 (8. Aug.), 213-216 (14. Nov.).

SNL, 1898a. General-Versammlung vom 13. Dezember 1897. *SNL* 8: 1-3.

SNL, 1898b. [Sitzungsberichte 1898]. *SNL* 8: 41-43 (20. Febr.), 61-64 (20. März), 105-108 (22. Mai, Wanderversammlung zu Wiltz), 145-147 (24. Juli), 165-167 (21. Aug.), 189-192 (11. Sept., Wanderversammlung in Rümelingen), 209-211 (16. Okt.).

SNL, 1899a. General-Versammlung vom 17. Dezember 1898. *SNL* 9: 1-3.

SNL, 1899b. [Sitzungsberichte 1899]. *SNL* 9: 25-27 (22. Jan.), 57-59 (26. März), 73-75 (16. Apr.), 93-97 (Wander-Versammlung zu Clerf am 28. Mai), 109-111 (18. Juni), 157-161 (Wander-Versammlung zu Düdelingen am 24. Sept.), 182-184 (15. Okt.).

SNL, 1900a. General-Versammlung vom 16. Dezember 1899. *SNL* 10: 21-23.

SNL, 1900b. [Sitzungsberichte 1900]. *SNL* 10: 24-25 (14. Jan.), 73-75 (22. Apr.), 122-127 (27. Mai, Wander-Versammlung zu Mersch), 182-183 (12. Aug.), 205-214 (23. Sept., Wander-Versammlung zu Remich).

SNL, 1900c. Ausserordentliche Generalversammlung vom 26. April 1900. *SNL* 10: 75-76.

SNL, 1901a. General-Versammlung vom 16. Dezember 1900. *SNL* 11: 2-5.

SNL, 1901b. [Sitzungsberichte 1901]. *SNL* 11: 53-60 (24. Febr.), 121-127 (21. Apr.), 178-181 (19. Mai, Wander-Versammlung in Diekirch), 234-235 (16. Juni), 339-341 (18.

Aug.), 387-390 (15. Sept., Wander-Versammlung zu Redingen/Attert), 435-436 (20. Okt.).

SNL, 1902a. General-Versammlung vom 15. Dezember 1901. *SNL* 12: 1-3.

SNL, 1902b. Verzeichniss der Mitglieder. *SNL* 12: 6-15.

SNL, 1902c. [Sitzungsberichte 1902]. *SNL* 12: 50-54 (16. März), 65-70 (20. Apr.), 99-102 (15. Juni), 117-120 (27. Juli).

SNL, 1902d. [† Jean Pierre Moris]. *SNL* 12: 97.

SNL, 1903. Verzeichniss der Mitglieder. *SNL* 13: 20-29.

SNL, 1905. [Nekrolog]. *SNL* 15: 33 (Tabary, Ingenieur, Rümelingen), 65 (Alfred Preudhomme de Borre, Petit-Saconnex, Genève), 193 (Paul Leverkühn, Sofia).

SNL, 1908a. Verzeichnis der Mitglieder der G.L.N. (frühere grossh. botan. Ges. u. frühere Fauna vereinigt). *SNL* 18: 25-34.

SNL, 1908b. [Monatsversammlungen 1908]. *SNL* 18: 185-186 (12. Apr.).

Spedener, G., 1937. Die im Luxemburger Lande lebten und webten. P. Faber, Grevenmacher, 106 pp.

Troschel, H.J., 2010. Les poissons au Luxembourg: cartographie des poissons, lamproies et écrevisses du Grand-Duché de Luxembourg. 2e édition. Administration de la gestion de l'eau, Luxembourg, 213 pp.

Troschel, H.J. & G. Bartl, 1998. Fische in Luxemburg: Kartierung der Fische, Neunaugen und Flußkrebse des Großherzogtums Luxemburg (Rote Liste der Fische, Neunaugen und Flußkrebse). Administration des Eaux et Forêts, Service de la Chasse et de la Pêche, Luxembourg, 168 pp.

Union, 1864. [Décès du docteur Moris]. *L'Union* 1864-09-27: 2, N° 227.

Volksfreund, 1872. *Der Volksfreund* 1872-12-06: 3, Nr. 141 (Die Gesellschaft zum Schutze der Fischerei).

Volksfreund, 1874. *Der Volksfreund* 1874-04-05: 1, Nr. 40 (Die „Fischerei-Gesellschaft" des Großherzogthums Luxemburg).

Volkszeitung, 1902. Sterbefall. *Luxemburger Volkszeitung* 1902-07-01: 3, Nr. 52 [betr.: Jean Pierre Moris].

W., T., 1981. Der Lachs: sein Fang in Sauer und Our. *Heimatkalender 1982 Landkreis Bitburg-Prüm*: 76-78.

Wächter, 1856. Bekanntmachung. *Der Wächter an der Sauer* 1856-06-18: 4, Nr. 49.

WB, 1844. *WB* 1844-04-13: 3, Nr. 15 (Civilstand der Stadt Diekirch vom Monat März 1844).

WB, 1845. *WB* 1845-02-22: 4, Nr. 8 (Beschluß ein Concessions-Gesuch zur Ausbeutung der Minen, Bergwerke und Steinbrüche, in dem Umfange der Gemeinde Goesdorf, betreffend); *WB* 1845-05-03: 4, Nr. 18 (Beschluß in Betreff der nachträglichen Erklärung der die Concession zur Ausbeutung der auf der Gemarkung von Gösdorf gelegenen Minen, u. s. w. Nachsuchenden).

WB, 1846. *WB* 1846-07-04: 4, Nr. 27 (Civilstand der Stadt Diekirch vom Monat Juni 1846); *WB* 1846-08-22: 4, Nr. 34 (Civilstand der Stadt Diekirch vom 1. Juli bis zum 20. August 1846).

Weber, B., 1923. Abreißkalender: Bondorfer Mühle, 26. Mai, morgens. *Luxemburger Zeitung* 1923-05-30, Nr. 150, Morgen-Ausgabe: 3.

Weiller, R., 1976. Numismates au pays de Luxembourg. *Hémecht* 28 (4): 459-490.

Weinachter, P., 1937. Poissons migrateurs. *Chasse et Pêche* 11 (3): 12-14; 11 (4): 16-17; 11 (5): 15-16; 11 (6): 15-16.

Wikipedia, 2017a. James Hogg. URL: https://en.wikipedia.org/wiki/James_Hogg [eingesehen: 2017-01-10].

Wikipedia, 2017b. William Leadbetter Calderwood. URL: https://en.wikipedia.org/wiki/William_Leadbetter_Calderwood [eingesehen: 2017-01-10].

Wikipedia, 2017c. Paul Leverkühn. URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Leverkühn [eingesehen: 2017-01-19].

Wikipedia, 2017d. Fischkrankheit: Beulen- oder Knotenkrankheit. URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Fischkrankheit [eingesehen: 2017-01-10].

Wikipedia, 2017e. William Marshall (Zoologe). URL: https://de.wikipedia.org/wiki/William_Marshall_(Zoologe) [eingesehen: 2017-01-10].

Wikipedia, 2017f. Riemenwurm. URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Riemenwurm [eingesehen: 2017-01].

Wikipedia, 2017g. Giovanni Battista Grassi. URL: https://it.wikipedia.org/wiki/Giovanni_Battista_Grassi [eingesehen: 2017-01-10].

Wikipedia, 2017h. Salvatore Calandruccio. URL: https://it.wikipedia.org/wiki/Salvatore_Calandruccio [eingesehen: 2017-01-10].

Wikipedia, 2017i. Constant de Muyser. URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Constant_de_Muyser [eingesehen: 2017-01-10].

Zeitung, 1902. Luxemburg, 28. Juni. *Luxemburger Zeitung* 1902-06-28: 2, Nr. 179.